

Pozener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zl mit Zustellgeld in Polen 4.40 zl, in der Provinz 4.20 zl. Bei Postbezug monatlich 4.40 zl, vierteljährlich 13.10 zl. Unter Streichband im Polen und Danzig monatlich 6.— zl. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rml. Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung oder Arbeitsniedrigung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anfragen sind an die Schriftleitung des "Pozener Tageblattes" Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 2b, zu richten. Telegramm anschrift: "Tageblatt Poznań". Postcheckkonten: Poznań Nr. 201 283. Breslau Nr. 6184. (Konto - Inv.: Concordia Sp. Akte) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Millimeterzeile 16 gr., Teilstück-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorrichtung und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abstellung von Anzeigen schriftlich erbeten. Keine Gewähr für die Annahme an bestimmten Tagen und Blättern. Keine Haftung für Fehler infolge undeutlicher Manuskripte. Anschrift für Anzeigenanträge: "Pozener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 2b. - Postgeschäftlokal in Polen: Concordia Sp. Akte, Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 201 283. in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Posen), Donnerstag, 26. November 1936

Nr. 275

Friedensnobelpreis für Hochverräter

Unerhörte Fehlentscheidung in Oslo

Oslo, 25. November. Der Friedensnobelpreis für das Jahr 1936 wurde dem argentinischen Außenminister Saavedra Lamas zuerkannt.

Gleichzeitig beschloß das Nobel-Komitee den Friedenspreis für 1935 Carl von Ossietzky zuzuerkennen.

Die Nachricht von der Zuverleihung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky hat in deutschen Kreisen den deutlich ungünstigsten Eindruck hervorgerufen. Mit Recht herrscht Empörung darüber, daß ein Hochverräter mit dieser hohen Auszeichnung bedacht wird.

Ossietzky tauchte im Jahre 1928 in der deutschen Presse auf und trat in der "Weltbühne" in die Fußstapfen des kurz vorher verstorbene Chefredakteurs Siegfried Jacobsohn, der kommunistisch-pazifistische Tendenzen predigte.

Im Juni 1929 erschien in der "Weltbühne" ein Artikel "Windiges aus der deutschen Luftfahrt", in dem in Form einer Staatskritik die Reichswehr nach dem Versailler Vertrag verbotenen Rüstungen beschuldigt wurde. Dieser Artikel, von einem angeblich ehemaligen Flieger namens Walter Kreiser anonym verfaßt, brachte diesen und O. als verantwortlichen Redakteur wegen Landesverrat vor Gericht. Die Schlufverhandlung fand am 28. 11. 1931 vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichtes in Leipzig statt; beide Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt; O. zu anderthalb Jahren Gefängnis. Kreiser entwich daraufhin nach Paris und begann dort sogleich im "Echo de Paris" mit Entführungen über angebliche Verfehlungen der Reichswehr. O. verblieb in Berlin.

Wegen eines am 4. 8. 1931 erschienenen Artikels in der "Weltbühne" mit der Überschrift "Der bewährte Kriegshauplatz" kam O. als Chefredakteur abermals in Berührung mit dem Gericht. In diesem Artikel hatte der Verfasser Kurt Tucholski unter dem Pseudonym Ignac Brobel seine Ansicht "Soldaten sind Mörder" aneinandergelehrt, und der Reichswehrminister Groener hatte wegen Beleidigung der Reichswehr Strafantrag gestellt. Tucholski selbst hielt sich damals schon im Ausland auf; also stand O. allein vor Gericht. Im Revisionsverfahren sprach ihn der 2. Strafsenat des Kammergerichtes Berlin mit der Begründung frei, daß in dem Satz "Soldaten sind Mörder" keine Kollektivbeleidigung der Reichswehr zu erbliden sei.

Gegen O.'s erste rechtskräftige Verurteilung reichten Anfang April 1932 politisch gleichfinnende Freunde ein Gnadengebet für O. beim Reichspräsidenten von Hindenburg ein, das jedoch abgelehnt wurde. O. trat also Anfang Mai 1932 seine Strafe im Tegeler Strafgefängnis an. Nach sieben Monaten kam er durch eine Amnestie unlängst der Wiederwahl des Reichspräsidenten frei.

Nach der Machtergreifung Hitlers wurde O. als staatsgefährlich in Schutzhaft genommen.

Die ersten ausländischen Pressestimmen zur Entscheidung von Oslo

Berlin, 24. November. Zu der Verleihung des Friedens-Nobelpreises an den Landesverräter Carl von Ossietzky liegen bisher noch nicht viel ausländische Pressestimmen vor. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß weite Kreise des Auslands die unerhörte Fehlentscheidung von Oslo ebenfalls scharf ablehnen, und die Entrüstung, die ganz Deutschland über diese Provokation empfindet, durchaus teilen.

Ingenieur Ludwig Nobel: Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels widersprechen.

Stockholm, 24. November. Der sonderbare Entschluß des Osloer Nobel-Komitees hat in weiten Kreisen des schwedischen Volkes starkes Begegnen hervorgerufen.

Der älteste Nachkomme des Preisstifters, Ingenieur Ludwig Nobel, hat im "Aktionblatt" eine Erklärung veröffentlicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

"Ich bin vollends derselben Meinung wie der Präsident Hambro, daß es ungünstig ist, wenn der Friedenspreis zu parteipolitischen oder überhaupt zu Zwecken benutzt wird, die Streitigkeiten hervorrufen könnten. Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels widersprechen, dies geht schon aus dem bloßen Namen des Preises her vor. Ich will mich nicht über die Personenwahl als solche äußern, aber der Preis soll nicht den Zweck haben, Streit zu entfachen. Eine solche Sache ist selbstverständlich."

Das Blatt selbst nimmt an leitender Stelle unter der Überschrift "Trotz allem — Ossietzky" eine ähnlich abweisende Stellung zu der Osloer Entgleisung ein. Die Verleihung des Friedenspreises an Ossietzky sei, so heißt es darin, ein lästiges und versängliches Manöver, das ganz und gar nicht mit dem Zweck des Friedenspreises, entspannend und versöhnend zu wirken, in Einklang steht. Es sei wahrscheinlich nicht die Meinung Nobels gewesen, daß der Friedenspreis dazu benutzt wird, die herrschenden Neubungen hervorzuheben und zu verschärfen.

"Ne Naglight Allehand" erklärt in einer Stellungnahme unter anderem:

"Der Friedenspreis Nobels für Ossietzky ist als eine reine Aundgebung zu betrachten, eine Aundgebung in dem Maße, als sie einen Protest gegen den Nationalsozialismus bezweckt."

Das Blatt gibt der "Fassung Ausdruck, daß „der Träger des Friedenspreises sicherlich kein welthistorisches Format besitzt. Ihn darum als ein pazifistisches Opfer des kriegerischen Hitlerregimes zu betrachten, bedeutet in hohem Maße eine historische Fälschung.“

"Berlinsle Tidende" tadeln den Beschluß von Oslo.

Kopenhagen, 24. November. Die Abendausgabe der "Berlinsle Tidende" beschäftigt sich in einer redaktionellen Stellungnahme mit der Verleihung des Friedensnobelpreises und schreibt unter anderem: Wenn das norwegische Nobel-Komitee sich doch entschlossen habe, den umstrittenen Carl von Ossietzky den Preis zu verleihen und damit den Hass des ganzen nationalsozialistischen Deutschlands hervorzurufen, so sei dies ein Beweis für eine starke Radikalisation der ganzen Einstellung des Komitees.

Eine Kränkung Deutschlands.

Wien, 24. November. Die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an den Linkspazifisten Ossietzky hat in Österreich außerst Begegnen ausgelöst, das sich zum Teil bis zur Entrüstung steigert, da man diese Entscheidung nicht nur als peinlich für das Richterkollegium selbst empfindet, sondern, weil man darin

eine bewußte Kränkung Deutschlands

sieht. Das "Neuigkeitsschiff" überschreibt seine Meldungen: Friedensnobelpreis für einen deutschen Hochverräter. Auch in dem naturgemäß sachlich gehaltenen Bericht der amtlichen Nachrichtenstellen wird die Tatsache unterstrichen, daß Ossietzky wegen Landesverrat vor Gericht gestellt und verurteilt worden ist.

Um die Hinrichtung Sticklings

"Sturm im Kremlin" — Radikalisten fordern Tod des Deutschen Neuer Schritt des deutschen Botschafters

London, 24. November. Der "Daily Express" veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Überschrift "Spaltung der Chefs Stalins über das Schicksal des Deutschen. — Sturm im Kremlin" eine Meldung seines Berichterstatters in Warschau. Darin heißt es: "Diktator Stalin berief heute nachmittag eine Sonderzügung der Sowjetregierung in den Kremlin, um die durch die Verkündung des Todesurteils gegen den deutschen Ingenieur Stickling geschaffene Lage zu besprechen.

Die Sowjetführer spalteten sich in zwei Gruppen, eine zugunsten einer Begnadigung, die andere zugunsten der Hinrichtung.

Die Begnadigungsgruppe bestand aus Beamten des Außenministeriums und Geächtigten, die durch Berlins heftige Ausbrüche beunruhigt worden sind.

Die Befürworter der Hinrichtung, bestehend aus radikalen Kommunisten, forderten, daß das Urteil vollstreckt werde.

Sie behaupteten, daß es der Wille des Sowjetvolkes sei, daß der "faschistische Hund" Stickling sterben soll, und verwiesen auf Hunderte von Telegrammen örtlicher kommunistischer Parteigruppen aus der Sowjetunion, die den Tod verlangten. Sie legten sich mit Verblendung über die Befürchtungen der außenpolitischen Sachverständigen hinweg, daß Deutschland ein kraftvolle Aktion unternehmen könne, und drängten Stalin, ein Beispiel zu statuieren, um den Terrorismus in der Sowjetunion auszurotten.

Eine Stunde vor der stürmischen Sitzung sprach Graf von der Schulenburg in Moskau noch einmal im Außenamt vor und verlangte dringend, daß eine günstige Antwort auf seinen Schrift zur Begnadigung so bald wie möglich gegeben werde.

Der stellvertretende Außenkommissar Kreisinski jagte dem Botschafter, daß bis nach Stalins Ratsitzung keine Antwort gegeben werden könne.

Zu später Nachtstunde wartete Botschafter Graf von der Schulenburg noch immer.

Wieder drei Deutsche verhaftet

Moskau, 24. November. Nach einer Mitteilung der Agentur des Außenministeriums in Charlow sind am 21. d. M. drei weitere Reichsangehörige verhaftet worden, nämlich Monteur Friedrich Bösherr der Hochschule Werke, Kaiserslautern, Reinhold Schindler aus Jena, beide in Mariupol, und Hermann Stammer, Elektromonteur, gebürtig und wohnhaft in Charlow.

Dr. Kohnert im Verwaltungsrat der Deutschen Volksgruppen

In Ergänzung unserer vorigestrichen Meldung ist noch zu berichten, daß in den Verwaltungsrat des Verbundes der Deutschen Volksgruppen in Europa Abgeordneter Ernst K. und L. Prag, Architekt Heinrich Rutha-Prag, Landesobmann Jakobius Hermannstadt, Rechtsanwalt W. von Rüdiger-Riga, der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung in Polen Dr. H. Kohnert-Bromberg wiedergewählt wurden.

Jüdische Provokateure verurteilt

Warschau, 25. November. Vor einigen Monaten war es in Prag zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen und jüdischen Marktständlern gekommen, die auf beiden Seiten Todesopfer forderten. In erster Instanz hat das Gericht festgestellt, daß die Zwischenfälle in dem stark verjudeten Marktviertel von jüdischer Seite provoziert worden waren. Nunmehr hat auch das Appellationsgericht in Lublin in allen wesentlichen Punkten den Urteilsspruch der ersten Instanz bestätigt, obwohl von jüdischer Seite eine Reihe von Protestkundgebungen veranstaltet wurden. Die Strafen zahlreicher angeklagter Juden wurden erhöht. Insgesamt erhielten 45 Angeklagte Gefängnis zwischen acht Jahren und acht Monaten.

Deutschfeindliche Strömungen

Wenn man sich die Maßnahmen vergewißt, die in der letzten Zeit gegen das Deutschtum in Polen ergreifen wurden, und wenn man mit klaren Augen die systematische, von der polnischen Presse betriebene Verhetzung der polnischen Bevölkerung verfolgt, dann ist das für uns Deutsche eine Mahnung, eisern zusammenzustehen und sich doppelt stark zu unserem Volkstum zu befennen. Überfälle auf deutsche Versammlungen, die Versetzung von sechs Volkschullehrern aus dem Kreise Neutomischel und ihre Erziehung durch nationalpolnische Lehrer, die vor einigen Tagen erfolgte Entziehung der nicht vollen öffentlichen Rechte für das Posener Schillergymnasium und die teilweise Entziehung der vollen öffentlichen Rechte für das Goethe-Gymnasium in Graudenz, die stärkere Heranziehung des deutschen Bodenbesitzes zur Parzellierung, der immer lauter werdende Ruf der polnischen Presse nach Enteignung des deutschen Grundbesitzes, die allenthalben stattfindenden Versammlungen, auf denen Boykott des Deutschtums, Unterdrückung der deutschen Sprache und schärfster Kampf dem Deutschtum gefordert wird, das alles sind Anzeichen, die zu denken geben.

Die Unterscheidung muß man machen: auf der einen Seite die Maßnahmen der Behörden — also das, was mit gesetzlichen Mitteln gegen die deutsche Volksgruppe unternommen wird —, und auf der anderen Seite die Forderungen der Bevölkerung oder vielmehr der sich hierzu berufen führenden Vertreter der Bevölkerung — also das Bestreben chauvinistischer Elemente, um jeden Preis — d. h. mit gesetzlichen oder auch ungesetzlichen Mitteln — das Deutschtum in Polen, wenn möglich, restlos zu vernichten. Nach der zwischen Polen und Deutschland erfolgten Annäherung war zwischen diesen beiden Strömungen ein deutlicher Trennungsstrich gezogen, zumindestens hatte aber die deutsche Bevölkerung das Gefühl, daß höheren Orts die Forderungen privater Kreise nicht allzu tragisch genommen wurden und daß man in Warschau auch bei den Maßnahmen gegen das Deutschtum den eigenen, einmal als richtig erkannten Weg geht.

Hierin ist leider eine krasse Wendung eingetreten, die mit dem Besuch des französischen Außenministers Daladier in Warschau und mit dem Gegenbesuch des Marschalls Smigly-Rydz in Paris ihren Anfang nimmt, und die wohl auch mit einem gewissen, in letzter Zeit immer deutlicher werdenden Umschmeicheln der Nationalen Partei im Zusammenhang steht. Unverkennbar ist, daß die maßgeblichen Kreise den Einflüsterungen der deutschfreundlichen Nationalen Partei und der hinter dieser stehenden Strohmänner in immer stärkerem Maße nachzugeben beginnen. Jedenfalls ist heute ein gewisser Zusammenhang zwischen den Forderungen der polnischen Bevölkerung und den behördlichen Maßnahmen vorhanden. Das ist insofern zu bedauern, als dadurch den chauvinistischen Kreisen der Rücken gestärkt wird und diese in der Folge mit immer weiter gehenden Forderungen kommen werden.

Im Zusammenhang mit einer Versammlung des Westvereins in Lissa wiesen wir bereits gestern darauf hin,

dass derartige Worte und Forderungen, aus in polnischen Kreisen geschätztem Munde vorgebracht, die Ausstellung zu Tätilkeiten in sich bergen und geeignet sind, die öffentliche Ruhe und die Sicherheit der Deutschen ernsthaft zu gefährden. Wenn behördlicherseits derartiges geduldet wird, dann kann man auch die Furcht derselben Behörden verstehen, dass eine von den Deutschen veranstaltete Versammlung die öffentliche Ruhe stören könne. Denn wenn die Volksmassen bis zur Siedehilfe aufgestachelt sind, genügt eine Kleinigkeit — selbst schon eine harmlose Versammlung der Deutschen, die nur ihre kulturellen Belange verfechten wollen — damit es zur „Störung der öffentlichen Ruhe“ kommt.

Wir müssten also dankbar sein, dass deutsche Versammlungen verboten werden? Ganz und gar nicht, denn wir stehen für unsere Taten gerade und wir haben ein Anrecht darauf, Versammlungen abzuhalten zu dürfen und dabei doch nicht für unser Leben und Eigentum Gefahr zu laufen. Wenn schon die künstlich genährte Unruhe in der polnischen Bevölkerung bekannt ist, wenn man schon keine Manzanares trai, der weiteren sinnlosen Verhetzung einen Regel vorzuschreiben, so verlangen wir wenigstens, dass die leichte Konsequenz gezogen und uns Deutschen der staatliche Schutz gewährt wird, auf den wir ebenfalls Anspruch haben, wie jeder andere Staatsbürger.

Wir Deutschen lesen solche Reden, wie sie jetzt wieder in Lissa gehalten wurden, mit sprachlosem Staunen. Uns sind solche Methoden unfaßbar, wir werden es nie begreifen können, wie man die Dinge derart verdrehen kann. Vor allem können wir es nicht verstehen, dass sich Menschen mit gesundem Verstand finden, die das glauben. Und doch ist es so, und doch werden Behauptungen, dass die polnische Bevölkerung in Deutschland unerhörte Schikanen und Verfolgungen ertragen muss, dass man ihre bürgerlichen Rechte und Freiheiten beschränkt und dass andererseits die deutsche Minderheit in Polen sich der vollkommenen Ungebundenheit und aller Privilegien erfreut, in vollem Umfang geglaubt. Das ist daran zurückzuführen, dass die polnische Bevölkerung nur polnische Zeitungen liest, nur aus Blättern ihre Kenntnis schöpft, deren Aufgabe darin besteht, alles in möglichst falschem Licht darzustellen. Ihr wird die Lage der Polen in Deutschland in den schwärzesten und die Lage der Deutschen in Polen in den rosigsten Farben gemalt. Ihr werden systematisch ganz falsche Vorstellungen eingeimpft, die sie letzten Endes glaubt, da sie das Gegensteil, d. h. die Wahrheit, nie hört. Das weiß man in den Kreisen der Drahtzieher und darauf baut man auf. Man weiß, dass jede Lösung gegen das Deutschland auf fruchtbaren, wohlvorbereiteten Boden fällt, und man gebraucht heute diese solchen Lösungen, verbürgen sie doch Popularität und Ansehen.

Der Pole ist nicht engstirnig, wie er sich in der letzten Zeit wieder geäußert. Er sieht sein Vaterland, und weil er das tut, verfällt er angesichts der noch nicht vergessenen Unfreiheit leicht den Einflüsterungen gewissenloser Kreise. Da ihm der wahre Sachverhalt selten zu Ohren kommt, ist er geneigt, das Märchen von der furchtbaren, von den Deutschen drohenden Gefahr mit Kampfbereiter Abwehr zu beantworten. Ein so schöner Zug dies auch vom Standpunkt der Vaterlandsliebe ist, so ist es doch bedauerlich im Hinblick auf das Zusammenleben zwischen Wirtsvolk und deutscher Volksgruppe. Vieles wäre anders, besser und friedlicher, wenn sich das polnische Volk dazu aufzuraffen könnte, der Wahrheit nachzugehen, um letzten Endes feststellen zu können, dass die Deutschen nur ihren kulturellen und wirtschaftlichen Bestand wahren wollen. Es würde dann erkennen, dass die Deutschen zwar im Hinblick auf ihre berechtigten Forderungen hart und unnachgiebig, im übrigen aber zum besten Zusammenleben mit dem Mehrheitsvolk bereit sind.

E. P.

Kampf um jedes einzelne Zimmer

Erhittertes Ringen im Häusermeer von Madrid

Front vor Madrid, 24. November. Die nationalen Truppen segten am Montag bei regnerischem Wetter den Angriff auf die Kaserne „Infant Don Jaime“ und das berüchtigte Gefängnis „Carcel Modelo“ fort. Dem Angriff ging eine heftige Artilleriebeschließung voraus, an der alle Kaliber bis zu 21 Zentimeter beteiligt waren. Die nationale Luftwaffe konnte in die Kämpfe nicht eingreifen, da die durch den Regen ausgeweichten Flugplätze den Start unmöglich machten.

Die Bolschewisten verteidigen jedes einzelne Haus mit ungeheuerer Zähigkeit und halten die Zugangsstraßen und vor allem auch die über den Manzanares geschlagene Ponton-Brücke unter heftigem Feuer.

Der Anmarsch der nationalen Sturmtruppen ist daher nur im Schutz von Panzerwagen möglich. Sodann muss jedes Haus einzeln gestürmt werden. In diesem Kampfe sind vor allem die Marokkaner Meister. Mit Hilfe von Handgranaten dringen sie in das Erdgeschoss ein und schließen dann durch die Zimmerdecken, um die nach oben flüchtenen bolschewistischen Verteidiger zu vertreiben.

So wird um jedes Zimmer und jedes Stadtviertel erbittert gerungen, bis sich schließlich die Bolschewisten auf dem Dach ergeben müssen.

Die Verluste sind bei dieser Kampfweise sehr hoch, vor allem bei den Bolschewisten, während die Marokkaner dank langer Erfahrung und musterhafter Ausbildung verhältnismäßig wenige Opfer zu beklagen haben.

Zwei sowjetrussische Tanks mit sowjetrussischer Besatzung versuchten am Montag in die nationalen Linien einzudringen. Sie wurden mit brennendem Benzin übergeossen und auf diese Weise zur Strecke gebracht.

Die Lage in Madrid günstig

Der Sender Seville über die Lage.

Paris, 24. November. Der Rundfunk-sender Seville verbreitete am Dienstagmittag über die Lage an der Madrider Front unter anderem, dass durch die Besetzung des Vorortes Moncloa die nationalen Streitkräfte im Norden von Madrid nun ausreichend geschützt seien und ohne Angriffsgefahr den Manzanaresfluss überschreiten könnten. Hierdurch sei auch ihr Nachschub völlig gesichert. Die allgemeine militärische Lage werde vom Oberkommando sehr günstig beurteilt. Am Montag seien unter anderen 42 rote Militärsoldaten mit ihren Offizieren und mit den Waffen zu den Nationalisten übergegangen. Sie hätten erklärt, dass zahlreiche rote Militärsoldaten die gleiche Absicht hätten, besonders seitdem General Franco den Militärsoldaten, die sich freiwillig mit den Waffen ergeben würden, Pardon gewähren würde.

Andere hätten erklärt, dass am Sonntag in Madrid auf dem Sankt Michaelsplatz eine Kundgebung von Frauen stattgefunden habe, die sich anschließend auf die Puerta del Sol begeben hätten, wo sie die Übergabe der Stadt verlangten.

Aus weiteren Berichten der Überläufer geht hervor, dass gerade die „Internationale Kolonne“ außerordentlich schwere Verluste erlitten habe.

Festlicher Empfang Horthys in Rom

Das Königspaar und Mussolini begrüßen den Reichsverweser

Rom, 24. November. Der ungarische Reichsverweser Horthy traf mit seinem Gefolge am Dienstag nachmittag im Sonderzug auf dem Hauptbahnhof in Rom ein, wo er mit allen ehemaligen Staatsoberhaupten gehörenden militärischen Ehren empfangen wurde. Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien, als sie in einem offenen, von vier Rappen gezogenen Hofwagen durch das Schlossportal fuhren. In einem zweiten offenen Wagen folgten ihnen Frau Horthy und die Königin von Italien und Kaiserin von Aethiopien. In weiteren Wagen folgten sodann der ungarische Ministerpräsident Daranyi und der ungarische Außenminister Kanza sowie die Mitglieder des Gefolges des ungarischen Reichsverwesers. Von endlosen Jururen umrandet, zeigten sich dann Reichsverweser Horthy und seine Frau neben dem italienischen Königspaar mehrmals auf dem Balkon des Schlosses und dankten für die Huldigungen.

Nach der amtlichen Begrüßung und Vorstellung ihres Reichsverweser Horthy mit dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne die Ehrentrompete des in Galanuniform angestrichenen Grenadiere ab. Als die ungarischen Gäste in voller Uniform auf dem Bahnhofplatz erschienen waren, brach die zu Zahltausenden hinter der Truppe sich drängende Menge in Begeisterungskürme aus. In sieben Staatsfahnen ging dann die Fahrt durch die Hauptstraßen Romas durch ein Ehrenpalier von Truppen und einer unübersehbaren Menschenmenge zum Königsschloss. Den Wagen voran

hoben die nationalen Truppen segten am Montag bei regnerischem Wetter den Angriff auf die Kaserne „Infant Don Jaime“ und das berüchtigte Gefängnis „Carcel Modelo“ fort. Dem Angriff ging eine heftige Artilleriebeschließung voraus, an der alle Kaliber bis zu 21 Zentimeter beteiligt waren. Die nationale Luftwaffe konnte in die Kämpfe nicht eingreifen, da die durch den Regen ausgeweiteten Flugplätze den Start unmöglich machten.

Urlaubsperre für die britischen Schiffsbesetzungen in Malta

London, 24. November. Wie Reuter am Dienstag abend aus Malta meldet, ist der Urlaub für britische Schiffsbesetzungen in Malta abgesagt worden. Alle Offiziere und Mannschaften müssen an Bord der Schiffe bleiben. Ein Bogenschiessen, der zur Unterhaltung der türkischen Flottengäste stattfinden sollte, ist in letzter Stunde ebenfalls abgesagt worden.

Eine englische U-Boot-Flotte in den spanischen Gewässern?

London, 24. November. Das Flaggschiff der ersten englischen U-Boot-Flotte im Mittelmeer „Cyclop“ ist am Dienstag mit seinen U-Booten aus Malta ausgelaufen. Da keine amtliche Mitteilung über das Bestimmungsziel gemacht wurde, nimmt man allgemein an, dass die Schiffe in die spanischen Gewässer gehen werden.

Neuer großer Waffenschmuggel aufgedeckt

Paris, 25. November. In Septèmes-les-Vallons bei Marseille ist die Polizei am Dienstagabend einem neuen großen Waffenschmuggel auf die Spur gekommen. Einem beträchtlichen Aufgebot von Gendarmen gelang es, neun Vollstrafwagen mit Waffen und Munition zu beschlagnahmen. Elf Personen wurden verhaftet. Weitere Einzelheiten fehlen bisher noch, doch bezieht kein Zweifel darüber, dass die Ladung für Katalonien bestimmt war.

Nationale Kriegsschiffe lopen rote Wasserversorgung

Paris, 25. November. Kriegsschiffen der spanischen Nationalregierung ist es, wie der Sender von Teneriffa meldet, gelungen, auf der Höhe von Barcelona einen norwegischen Frachtschiff abzufangen, der Kriegsmaterial für die Roten an Bord hatte. Ein griechischer Dampfer, der gleichfalls Munition geladen hatte, wurde geworfen, den Hafen von Teneriffa anzureisen.

Aus einer weiteren Mitteilung des Senders ergibt sich, dass in der nächsten Zeit mit einem Angriff der nationalen Kriegsflotte auf die Häfen von Barcelona und Valencia zu rechnen ist.

Flossenbauern der spanischen Nationalregierung

Paris, 24. November. Das „Echo de Paris“ will aufzuklären, dass auf der Werft von Ferrol demnächst ein neuer Kreuzer für die spanische Nationalregierung vom Stapel laufen werde. Außerdem seien einige U-Boote auf dieser Werft im Bau. Das Blatt erwartet, dass in absehbarer Zeit ein allgemeiner Flottenangriff der Nationalisten auf Barcelona und Valencia beginnen werde.

wobei der Reichsbankpräsident die Grüße des Führers überbrachte und dem Kaiser ein Führerbildnis im silbernen Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift des Führers überreichte. Der Kaiser dankte herzlich und unterhielt sich längere Zeit mit den deutschen Herren.

Repressalien?

Zu der Entziehung der Dessentlichkeitsrechte beim Schillergymnasium in Posen schreibt unter obigem Titel die „Deutsche Rundschau“ u. a.:

Hart werden die Posener Eltern betroffen, die jetzt das so viel teurere Eisenbahnfahren bezahlen müssen. Das wird errungen werden müssen, ebenso wie die erschwerten Prüfungen von den Schülern; wir rechnen auch, dass es den Lehrern gelingen wird, den Sinn der staatsbürglerlichen Erziehung den Schülern weiterhin nahezubringen.

Am meisten interessiert uns an dem Vorgang das Folgende: Die preußische Schulbehörde ordnet für ihre preußischen Staatsbürger in Beuthen etwas an; als Vergeltung dafür werden polnische Staatsbürger deutscher Nationalität von der polnischen Regierung bestraft, und zwar außerhalb Oberösterreichs, das durch ein Strafsgericht verboten ist. Es ist das erste Mal, dass offen die Behörde unseres Staates die Sache der polnischen Minderheit zu der ihren macht und Vergeltung übt für Dinge, die bis dahin als innere Angelegenheit eines Staates zu bezeichneten man sich gewöhnt hatte.

Ist nun folgerichtig dem deutschen Botschafter in Warschau die Aufgabe zugeordnet, seinerseits für die bestraften Schulen in Polen das Wort zu nehmen?

Stehen wir am Anfang einer neuen Entwicklung?

Wir würden es begrüßen, wenn auch kulturelle Dinge der Minderheit auf Abrede gegenwärtig geordnet würden — und das ist es, was uns doch noch erwartungsvoll lässt.

Eden über den englisch-ägyptischen Vertrag

London, 24. November. Im Unterhaus sprach Außenminister Eden am Dienstag nachmittag über den englisch-ägyptischen Vertrag. Der Außenminister erklärte, England übernehme die Verpflichtung, das ägyptische Gebiet gegen jeglichen Einfall zu schützen.

„Die Sicherheit Ägyptens ist das große gemeinsame Interesse, das dieses Band mit dem Vereinigten Königreich verbindet.“

Mit Rücksicht auf den Suez-Kanal sei die Unantastbarkeit sowohl für Ägypten wie für das britische Reich ein Lebensinteresse. Eden erklärte weiter, dass britische Truppen noch etwa 8 Jahre in Ägypten bleibten würden. Diesen Zeitraum halte man für notwendig, um die neuen Kasernen und sonstigen Bauten am Suez-Kanal zu errichten. Sobald sie fertig seien, könnten die englischen Truppen aus Kairo und Ägypten zurückgezogen werden. Unter den Gründen, die es ermöglichen, die britischen Truppen aus den Städten wegzuziehen, nannte Eden in erster Linie die Mechanisierung, die es den Truppen ermöglichte, bei einer Bedrohung schnell zur Stelle zu sein. Die Luftstreitkräfte hätten die Erlaubnis, überall hin zu fliegen. Aus Edens Rede ging weiter hervor, dass zwischen der englischen und ägyptischen Wehrmacht enge Zusammenarbeit bestehen werde. Der ägyptische militärische Nachwuchs werde in England besonders geschult. Im Sudan bleibe es bei dem alten Vertrag von 1899, so doch britische und ägyptische Flaggen weiter über Khartum flattern würden. Der Generalgouverneur im Sudan werde auch weiter die Beamten ernennen. Zur Verteidigung des Landes stünden ihm britische und ägyptische Truppen zur Verfügung.

Ratifizierung des englisch-ägyptischen Vertrages

London, 25. November. Das Unterhaus nahm am Dienstag abend den Antrag auf Ratifizierung des englisch-ägyptischen Vertrages ohne Abstimmung an. Die Abgeordneten aller Parteien erklärten sich mit den Grundzügen des Bündnisvertrages einverstanden.

Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Cranborne, bezeichnete es in seiner Schlussrede als den Zweck des Vertrages, den Suezkanal für die Schiffe aller Nationen offen zu halten.

Jüdische Bodenspekulation in Palästina

London, 25. November. Nach Berichten aus Jerusalem beschäftigt sich der englische Untersuchungsausschuss zurzeit besonders mit der Frage der jüdischen landwirtschaftlichen Siedlung. In der gestrigen öffentlichen Sitzung wurde die demokratische Faktion enthalten, dass die Juden seit 1920 170 000 Acres (das sind etwa 68 000 Hektar) im Wert von annähernd 98 Millionen Pfund gekauft haben, während bisher nur ein Sechstel der jüdischen Bevölkerung tatsächlich Landwirtschaft betreibt.

Entschädigungslose Enteignung

Das nationale „ABC“ fordert Maßnahmen gegen den jüdischen Bodenbesitz

„ABC“ schreibt:

„Ein Angriff der Juden auf den polnischen Boden ist im Gange. Mögen dafür einige Beispiele sprechen:

Im Kreise Kostopol in Wolhynien befinden sich 26 530 Hektar in den Händen der Juden, gegen 6540 Hektar im Jahre 1921. Der jüdische Besitz stieg also in diesem Gebiet um etwa 212 Prozent.

In den nordöstlichen Provinzen befinden sich in den Händen der Juden 40 000 Hektar, wobei noch immer Land in jüdischen Besitz übergeht.

Im östlichen Kleinpolen war schon vor dem Kriege der „Landwirt-Jude“ weit verbreitet. Ein großer Teil der größeren Besitzungen war in jüdischen Händen. Nebenbei wurde noch mit der Ansiedlung der Juden auf kleinen Landwirtschaften begonnen. Diese Kolonisation hält an.

Was bedeuten diese Tatsachen? Sie zeigen das Bestreben der Juden, das Land an sich zu bringen, um auch diesen Zweig des polnischen Wirtschaftslebens, die Landwirtschaft, der noch einigermaßen von ihnen frei ist, zu beherrschen. Sie zeigen das Bestreben der Juden, sich derart mit dem Boden zu verbinden, daß ihre Entfernung aus Polen noch schwieriger wird, als sie es bei den heutigen Verhältnissen schon ist. Und daß diese Zahlen keinen Zufall bedeuten, beweist der vor einigen Jahren laut gewesene Besiedlungsplan Polens.

Diese Bestrebungen der Juden müßten auf die schärfsten Gegenmaßnahmen von Seiten der Polen bzw. des polnischen Staates stoßen.

Die volle Gegenwirkung kann aber nur ihren Ausdruck finden in der völligen Enteignung der Juden, und zwar der Enteignung ohne Entschädigung.

Sofort aber muß der Ankauf weiterer Grundstücke durch Juden verboten werden.

Die Ausstellung solcher Forderungen wird ohne Zweifel von vielen Seiten Entrüstungsschreie hervorrufen, vor allem von Seiten derer, die sich daran gewöhnt haben, mit jüdischem Hirn zu denken. Es wird festgestellt werden, daß die von uns vorgeschlagenen Forderungen Polenschwismus, Durchstreitung des Eigentumsrechtes, der gerade Weg zur allgemeinen Vergemeinschaftlichung und zur kommunistischen Versetzung sind. Aber all diese Stimmen

werden ihren Ursprung im vollkommenen Nichtverstehen dessen haben, was Privateigentum ist und welches seine moralischen Grundlagen sind.

Die Quelle des Eigentums ist die Nation, denn diese hat im Laufe der Jahrhunderte das Land bearbeitet und vor Fremden geschützt, und jetzt, in der Gegenwart, ermöglicht der Staat als Organ des Volkes dem einzelnen die Nutzung seines Besitzes. Deshalb muß auch der einzelne, der rechtlich der volle Besitzer seines Eigentums ist, auch moralisch der Vollstrecker des Willens des Volkes und Repräsentant des Volkes sein. Das Volk herrscht durch seine Vertreter auch über den materiellen Besitz, der einzelne arbeitet für das Volk auf dessen Gebiete der Wirtschaft und begründet den Reichtum des Volkes.

Es ist klar, daß das Volk grundsätzlich nur seinen Mitgliedern das Eigentumsrecht zubilligt, denn nur sie können in vollem Umfang die ihnen durch das Volk anvertrauten Aufgaben erfüllen.

Was die Fremden anlangt, so kann die Nation das in ihrem Besitz befindliche Eigentum nur tolerieren, und zwar vorwiegend unter der Bedingung der Gegenseitigkeit. Das Eigentum Fremder ist aber vom moralischen Gesichtspunkt aus etwas ganz anderes als das Eigentum des Volkes.

Eine ganz besondere Stellung nimmt das Land ein. Es ist das höchste materielle Gut, welches ein Volk besitzt. Und deshalb kann dieses nicht zulassen, daß es der Besitz eines fremden, feindlichen Elementes wird, welches mit dem Boden in keiner Verbindung steht.

Alle anderen Minderheiten in Polen sind irgendwie mit dem Boden, den sie besitzen, verbunden, und deshalb ist die Erhaltung des Besitzes in ihren Händen begründet.

Dagegen waren die Juden, nicht nur in Polen, immer nur Fremde, und es gibt keinen Grund dafür, sie zu bodenständigen Bürgern zu machen.

Und heute, wo der polnische Bauer aus Mangel an Boden und Arbeit nichts zu essen hat, kann man nicht dulden, daß dieser Boden in fremden Händen ist und noch immer in fremde Hände übergeht.“

lebenswichtigsten Organisationen ein entsprechendes Gebäude baut. Angefischt der augenblicklichen Notzeit in Lodz ist aber an ein derartiges Geschehen natürlich nicht zu denken.

Allein schon die Bücherei erfordert eine Erweiterung der Räume. Schon aus Gründen der Konkurrenzierung der Bücher wird sie notwendig.

Die Bücherei hat im Sommer den Besuch eines Beamten der Staroste in Lodz zu verzeichnen gehabt, der ein Buch beanstandete und mitnahm. Zur Überraschung der Vereinsleitung wurde jetzt die Beschlagnahme dieses Buches — eine Sammlung von Aufsätzen über den Berliner Vertrag — ausgesprochen. Außerdem wurde gegen den Verein ein Strafverfahren anhängig gemacht.

Der Schul- und Bildungsverein fühlt sich keineswegs schuldig, verbotene Bücher in Umlauf gezeigt zu haben. Das Buch ist nicht illegal nach Lodz gelommen, sondern durch die Post. Außerdem hat der Verein seit Monaten die Staroste vergeblich um die Überlassung eines Verzeichnisses der in Polen verbotenen deutschen Bücher ersucht. Zudem ist ja das beanstandete Buch überhaupt nicht ausgeliehen gewesen.



meldet sich die Grippe:

Müdigkeitsgefühl,
Schmerzen in den
Gliedern. Dann so-
fort ins Bett, und, bis
der Arzt kommt,

von Zeit zu Zeit

ASPIRIN

BAYER

Jetzt polnisches Erzeugnis

Es wäre wirklich endlich an der Zeit, wenn das Ministerium die verschiedenen öffentlichen Büchereien von den jeweiligen Buchverböten in Kenntnis setzen wollte. Der gegenwärtige Zustand ist auf die Dauer untragbar. L. G.

Kontinentaler Reklamekongress in Berlin

Empfang im Propagandaministerium durch Dr. Goebbels

Berlin, 24. November. Am Dienstag nachmittag versammelten sich auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, die Teilnehmer des kontinentalen Reklamekongresses in den Festräumen des Propagandaministeriums.

Namens der ausländischen Delegierten gab Generaldirektor Rittmann-Zürich den Dank der Kongreßteilnehmer für den ihnen in Deutschland zuteil gewordenen herzlichen Empfang Ausdruck. Die recht hohen Erwartungen, mit denen die Ausländer nach Berlin gekommen seien, seien tatsächlich noch übertroffen worden. Alles, was sie früher über Organisation und Form der Werbung in Deutschland erfahren hätten, habe ihnen noch nicht die gewaltigen Erfolge der deutschen Werbung erklärt können. Jetzt hätten sie erkannt, daß es in erster Linie auf den Sinn und Geist der Werbung ankomme, daß es darauf ankomme, daß die Werbung nicht egoistische Dinge verfolge, sondern daß sie in erster Linie sich in den Dienst der Volksgemeinschaft stelle.

Was in Deutschland geschehen sei, sei etwas Erstmaliges und Einmaliges.

Die ausländischen Gäste würden versuchen, den hier erkannten Sinn und Geist auf ihre Länder zu übertragen.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte für die freundlichen Begrüßungsworte. Er führte unter anderem aus, man habe sich seit dem Kriege in der Welt angewöhnt, mit dem Begriff der Propaganda etwas politisch Verächtliches zu verbinden. Deshalb habe man auch, soweit die Staatskanzleien den Begriff Propaganda in ihrer praktischen Arbeit zur Wirkung kommen ließen, das Wort Propaganda aus guten Gründen nach Möglichkeit vermieden. Während des Krieges habe die Propaganda eine sehr unselige Rolle gespielt.

Die nationalsozialistische deutsche Regierung habe zum ersten Male den Mut gehabt, den Begriff der Propaganda auch in der Öffentlichkeit durch die Errichtung eines Ministeriums für diese speziellen Zwecke beim Namen zu nennen und sich

dadurch auch äußerlich zu dieser Staatsmacht zu bekennen.

Die Propaganda sei für die geistige und wirtschaftliche Auseinandersetzung der Völker von einer ungeheuren Bedeutung.

Dr. Goebbels erläuterte weiter, daß man durch eine noch so gute Reklame eine schlechte Sache nicht gut machen und durch eine noch so schlechte Reklame eine gute Sache nicht schlecht machen könne. Es sei leider so im Leben der Menschen und der Völker, daß das Richtige nicht deshalb siegt, weil es richtig sei, sondern, weil es sich im geeigneten Augenblick mit der Macht verbinde. Wenn im Leben der Völker immer das Richtige gesiegt hätte, lebten wir heute nicht auf der Erde, sondern im Paradies. Es verbleibe immer noch ein großer Raum für die Auswirkung der tragenden Ideen unter den Völkern. Darin liege die eigentliche Größe, die miteinanderhängende Gewalt und die Kraft der Propaganda, mit geeigneten geistigen Mitteln den Völkern die guten und edlen Dinge und Ideale vor Augen zu führen und allmählich auch die Völker zu guten und edlen Idealen zu erziehen. Die Regierungen hätten hier eine ungeheure pädagogische Aufgabe zu erfüllen.

Es ist nicht wahr, erklärte Dr. Goebbels, daß die Völker den Krieg wollen. Sie wollen ihn nur, wenn die öffentliche Meinung sie zum Kriege aufstachelt; sie sind friedliebend, wenn die Regierungen sie zum Frieden erziehen.

Läßt man den Blick schweifen über Europa und muß man jetzt, 18 Jahre nach Ende des großen Krieges, wieder das verantwortungslose Geschwätz vom „kommenden Krieg“ vernehmen, so könnte man an die Zukunft dieses Erdteils verzweifeln. Ich hoffe, daß die Teilnehmer dieses Kongresses mithelfen, dem entgegenzuwirken und die Verständigung unter den Völkern zu fördern. Wenn sie das als den eigentlichen Sinn und Zweck dieses Kongresses ansehen, so werden sie sich um das Glück und den Wohlstand aller Nationen bestens verdient machen.

Aus dem Lodzer Kulturleben

(Lodzer Brief des „Posener Tageblatts“)

Das gesellschaftliche Leben der Lodzer Deutschen spielt sich vorwiegend in den Vereinen ab. Es dürfte kaum noch eine Stadt geben, die verhältnismäßig so viele Vereine zählt wie Lodz. Allein Gesangvereine gibt es mehr als zwanzig. Deutsche selbstverständlich. Von den anderen ist hier nicht die Rede, auch sind sie so wenig zahlreich, daß sie gegenüber den deutschen Gesangvereinen völlig verschwinden.

Dieser Herbst hat für eine große Anzahl dieser Vereine Jubiläumsfeiern mit sich gebracht. Der älteste Verein, der jubiliert, ist der Lodzer Männergesangverein, der jüngste der Kadogoszzer Kirchengesangverein. Der erste ist neunzig Jahre alt geworden, der zweite zehn. Dazwischen sind Vereine, die, wie der katholische Täcilienverein, ihren 80. Geburtstag feierten, oder wie die „Minore“, ihren 30. Der vornehmste dieser Jubilovereine ist der Männergesangverein. Es ist derjenige Verein, der lange Jahre der einzige war, der ein eigenes Vereinshaus besaß. Obwohl inzwischen noch ein anderer Gesangverein, der Kirchengesangverein zu St. Trinitatis, ein eigenes Gebäude errichtet hat, das sogenannte Sängerhaus, hat doch das Haus des Männergesangvereins den Charakter des Deutschen Hauses behalten. Alle wichtigeren Veranstaltungen der Lodzer Deutschen finden in ihm statt.

Die Vielzahl der Lodzer deutschen Vereine hat natürlich auch Nachteile. Sie verursacht eine Zersplitterung der Kräfte, sowohl der gesanglichen wie der materiellen. Natürlich sieht man das ein, und es mehrern sich die Stimmen, die eine Zusammenlegung der Vereine verlangen. Im Interesse des gesamten Deutschstums wäre das sehr zu wünschen. Aus den besten Sängern sämtlicher Vereine könnte ein repräsentativer Chor geschaffen werden, der auch außerhalb Lodz auftreten könnte. Im kommenden Jahre findet das Deutsche Sängertreffen statt. Wie schön wäre es, wenn die Lodzer Gesangvereine auf diesem mit einem Massenchor auftreten könnten, der nicht ad hoc zusammengestellt wäre, sondern einen festen Organismus darstellen würde.

Eine der jüngsten Lodzer deutschen Gründungen auf dem Gebiet des Gesangswesens: der Bachchor, hat gerade in diesen Tagen wieder bewiesen, was man leisten kann, wenn nicht auseinanderstrebende Kräfte am Werk sind, sondern ein Wille das Ganze leitet. Mit reichsdeutschen Solisten wurde in der St. Matthäuskirche das Oratorium von Haydn „Die Schöpfung“ aufgeführt. Für die Tausende, die

die große Kirche füllten, war dieses Konzert ein unvergängliches Erlebnis. Warum sollen solche Darbietungen Einzelerscheinungen sein? Warum sollen sie nicht regelmäßig in Lodz stattfinden?

Eine Kollektivität — um ein modernes Wort zu gebrauchen — war auch die Aufführung von Goethes „Faust“, die eine Darstellergruppe des Lodzer Thalia-Vereins herausgebracht hat. Und zwar so gut herausgebracht, daß der „Volksverband“ seine jungen Mitglieder zu Hunderten in diese Vorstellungen schickte. Die Vorstellungen waren ausverkauft.

Der Waffenschmied von Lötzing soll als nächste Großleistung des Thalia-Vereins folgen. Inzwischen hat die Liebhabergruppe dieses Vereins, die eben jetzt auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, das Singspiel „Aenne von Tharau“ herausgebracht. Und zwar so erfolgreich, daß man diesem Stück mindestens fünf Aufführungen prophezeien kann; für Lodz etwas ganz Ungewöhnliches.

Wenn man von deutschen Kulturleistungen in Lodz spricht, so darf man den „Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein“ nicht vergessen. Eben jetzt findet seine dritte Ausstellung „Deutsches Kunsthandwerk in Polen“ statt. Sie erwarb große Anerkennung. Zu der Eröffnungsfeier trafen ein zwei Vertreterinnen des „Hilfsvereins deutscher Frauen“ in Polen, Architekt Quettmann von der Bauhütte des Deutschen Schulvereins in Bromberg und der Schriftsteller und Flötensachmann Wernerstorfer aus Bielitz, die mit eigenen Erzeugnissen auf der Ausstellung vertreten sind. Die Abendsingwoche unter Leitung von Oskar Fik, Professor an der Singakademie in Wien, war gut besucht. Mit dem vom Schul- und Bildungsverein veranstalteten Konzert des Dresden Streichquartets Ende Oktober wurde die neu gestaltete Aula des Lodzer Deutschen Gymnasiums ihrer Bestimmung übergeben. Die Buchwoche des „Schul- und Bildungsvereins“ brachte eine sorgfältig zusammengestellte Schau neuer und alter deutscher Bücher, die der deutsche Mensch kennen muß, eine Zeitschriftenausstellung sowie zwei Vortragsabende; den einen gestaltete Dr. Ernst Werner-Lodz, der über Nikes Briefe sprach, den anderen Willi Damaskus aus Bromberg über Ernstes und Heines aus deutscher Dichtung.

Der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein ist bemüht, aus seinen bisherigen Räumen, die für ihn mit der Zeit zu eng geworden sind, in entsprechend größere überzusiedeln. Leider fehlt es in Lodz an geeigneten Häusern. Es müßte sich ein Mäzen finden, der dieser

London, 25. November. Im Rahmen einer Anfrage im Unterhaus machte der konserватive Abgeordnete Generalmajor Sir Alfred Knopf dem englischen Wirtschaftsminister den Vorwurf einer indirekten Finanzierung der sowjetrussischen Waffenlieferungen an die Roten in Spanien und der dortigen bolschewistischen Propaganda. Der konervative Abgeordnete wies nämlich darauf hin, daß England von 1922 bis 1935 für 298 Millionen Pfund sowjetrussische Waren bezogen habe.

Dagegen habe die Sowjetunion nur für 66 Millionen Pfund von England eingeführt und für 60 Millionen Pfund Fertigfabrikate aus England bezogen. Sowjetrussland habe also praktisch einen Handelscredit von 172 Millionen Pfund, mit dem es seine Käufe in England mehr als dreimal hätte bezahlen können.

Trotzdem sei der Sowjetunion eine Anleihe von 10 Millionen Pfund gegeben worden, mit der sie tatsächlich die Aufklärung der Roten in Spanien und die Sowjetpropaganda in Spanien finanzierte.

Handelsminister Runciman erwiederte auf die Beschuldigungen Knopf trocken wiederholter Rufe von konservativer Seite: „ant-

worten“ lediglich mit der ausweichenden Angabe, daß die englisch-sowjetrussische Handelsbilanz durch das provisorische Handelsabkommen vom Jahre 1934 geregelt sei und daß Statistiken, die bis zum Jahre 1922 zurückgingen, nichts mit den neuen Kreditabmachungen zu tun hätten.

„Daily Mail“ beschäftigt sich in einem Leitaufsatzen mit diesem Zwischenfall im Unterhaus. Die Zeitung macht sich die Ansicht zu eigen, daß die britische Regierung durch ihre Anleihe unabkönnlich die Waffenlieferungen an die Roten in Spanien finanziere. Sie stellt dann fest, die Sowjetunion führe, abgesehen von anderen englandfeindlichen Maßnahmen, zur Zeit eine Offensive gegen die britische Schiffahrt und wollte sie in der Ostsee und im Weißen Meer ausschalten.

Niemand könne die Gunsterstellung gegenüber Sowjetrussland verstehen, also gegenüber einem Lande, dessen Geschichte durch Verbrechen und finanzielle Unehrlichkeit gekennzeichnet sei, das Himmel und Erde in Bewegung setze, um eine Feuersbrunst in Europa zu entfachen, und das eine rote Regierung in Frankreich als auch in Spanien errichten wolle.

Sensation in London

Der englische Wirtschaftsminister der indirekten Finanzierung der sowjetrussischen Waffenlieferungen für die Roten in Spanien beschuldigt

London, 25. November. Im Rahmen einer Anfrage im Unterhaus machte der konserватive Abgeordnete Generalmajor Sir Alfred Knopf dem englischen Wirtschaftsminister den Vorwurf einer indirekten Finanzierung der sowjetrussischen Waffenlieferungen an die Roten in Spanien und der dortigen bolschewistischen Propaganda. Der konervative Abgeordnete wies nämlich darauf hin, daß England von 1922 bis 1935 für 298 Millionen Pfund sowjetrussische Waren bezogen habe. Dagegen habe die Sowjetunion nur für 66 Millionen Pfund von England eingeführt und für 60 Millionen Pfund Fertigfabrikate aus England bezogen. Sowjetrussland habe also praktisch einen Handelscredit von 172 Millionen Pfund, mit dem es seine Käufe in England mehr als dreimal hätte bezahlen können.

Trotzdem sei der Sowjetunion eine Anleihe von 10 Millionen Pfund gegeben worden, mit der sie tatsächlich die Aufklärung der Roten in Spanien und die Sowjetpropaganda in Spanien finanzierte.

Handelsminister Runciman erwiederte auf die Beschuldigungen Knopf trocken wiederholter Rufe von konservativer Seite: „ant-

Der Traum von einem deutſchen Amerika

Von Dr. Colin Roh

In diesen Tagen erschien im Verlag Brockhaus, Leipzig, das neue Buch von Colin Roh „Unser Amerika“ (Der deutsche Anteil an den Vereinigten Staaten). Man kann dieses Buch bezeichnen als die erste deutsche Geschichte der Vereinigten Staaten, die ihre Entstehung nicht zuletzt Einwanderern aus dem heiligen Römischen Reich deutscher Nation, Deutschen aller Gaue, Österreichern, Holländern und Schweizern verdanken. Wir entnehmen dem außergewöhnlich fesselnden Buch einer Abſchnitt:

In der großen Villa der Vorstadt von Chicago hing über dem Kamin ein hölzernes Ochsenjoch. Die Dame des Hauses folgte meinem fragenden Blick: „Das stammt von meinem Großvater. Der ist noch im Planwagen über die Prärie nach Missouri gezogen.“ Dann rückte sie näher ans Feuer und erzählte:

„Der Vater meiner Mutter war der Pfarrer Münch in Homburg an der Ohm. Sein Vorgerichter war der großherzogliche Oberstallmeister, der ihm jede Woche angab, was er am Sonntag zu predigen habe. Er selber aber war kein großer Redner vor dem Herrn, und als er einmal auf einem Bankett eine Rede zu halten hatte, geriet er ins Stottern. Mein Großvater war begeistert, wie wenig erbaut davon, daß ein Oberstallmeister ihm jeden Sonntag seine Predigten vorschrieb, und so konnte er sich nicht enthalten, die spöttische Bemerkung über die Tafel zu machen: „Aus unserem Oberstallmeister ist ein Oberallmeister geworden!“

Daraufhin wuchs mit dem Predigen natürlich nichts mehr. Er mußte seinen Abschied nehmen und wanderte nach Amerika aus. Der größere Teil der Gruppe, der er sich angegeschlossen hatte, fuhr über New Orleans den Mississippi hinauf, mein Großvater aber landete in New York und zog mit dem Ochsenwagen über Gebirge und Prärie. Am Nordufer des Missouri, nicht weit von seiner Mündung in den Mississippi, kaufte er sich an und gründete die Stadt Augusta.

Meine Mutter hat mir viel von ihren Kindheitstagen auf der Farm erzählt, von dem gräßlich weiten Schulweg, von den vielen Schlangen, von den Sklaven, die sie für die Feldarbeit mieteten. Morgens brachte der Aufseher die Sklaven, abends holte er sie wieder ab und fragte meine Mutter, ob sie mit ihren Leistungen zufrieden gewesen wäre. Das erstmal hatte meine Mutter an einem der schwarzen Arbeiter etwas auszusehen. Als sie aber erleben mußte, wie der Aufseher den Sklaven daraufhin mit der Peitsche schlug, hat sie nie mehr einen Tadel geäußert.“

Wie kurz liegt das doch alles zurück! muß ich denken, und wie märchenhaft haben sich im Verlauf von zwei Generationen die Lebensverhältnisse geändert. Dieses Haus ist mit allem Augus eingerichtet; es ist selbstverständlich, daß die Kinder ihre eigenen Autos haben, dabei wuchs die Großmutter noch in der Blochhütte auf!

Der Pfarrer Georg Münch gehörte zu den „lateinischen Farmern“, jenen Geistlichen, Arzten, Lehrern und Anwälten, die ihrer freiherrlichen Gesinnung wegen das Deutschland der dreißiger und vierziger Jahre verlassen mußten. Zu geistiger Bedrückung trat oft auch wirtschaftliche Not und seelische Enttäuschung. Es war die Zeit der Europämüdigkeit. In den Köpfen spulten Rousseaus Ideen. So lagerten sich drei Wunschbilder übereinander: In dem reichen Amerika suchte man Befreiung seiner äußeren Lebensverhältnisse, in dem Amerika der „unverbildeten Natur“ seelische Erhebung und Erneuerung, und im freien Amerika eine bessere Heimat.

Eine Flut schwärmerischer Dichtungen und übertriebener Reisebeschreibungen siegerte die Auswanderungslust in Massen. Den stärksten Eindruck machte die Schilderung eines Arztes, Gottfried Duden, der sich im Jahre 1829 in Missouri angesiedelt hatte. Da Duden über genügende Mittel verfügte, die Wildnis von anderen roden und seine Farm von andern bestellen zu lassen, so fielen seine Schilderungen überaus rosig aus. Sie fanden in Deutschland eine ungeheure Verbreitung, vor allem bei den Gebildeten. So zogen gerade aus den Bürgerhäusern zahllose Leute in die Neue Welt, von denen die wenigsten eine auch nur halbwegs richtige Vorstellung von dem hatten, was sie in der Prärie erwarten, und auch nur im geringsten darauf vorbereitet und dafür geeignet waren.

Viele lehrten enttäuscht um, viele gingen zu grunde, aber ein großer Teil hiß sich durch, und gerade diese „Achtundvierziger“ — wie man zusammenfassend die Einwanderer zwischen 1830 und 1860 nennt — gaben nicht nur dem deutsch-amerikanischen Bevölkerungsanteil, sondern Amerika in seiner Gesamtheit eine bestimmte Note.

Diese Achtundvierziger waren nicht religiöse Idealisten wie die im Verlauf des 18. Jahrhunderts ausgewanderten Sektierer, sondern politische. Sie alle hatten den Traum von dem einen und einzigen freien Deutschland geträumt, für das der beste Teil der deutschen Jugend in den Befreiungskriegen sein Leben hingegeben, und sie alle hielten der Polizei nützlich der nur um ihren Thron besorgten deutschen Fürsten jäh aus ihren Träumen gerissen. Nun dachten

manche von ihnen daran, sie wenigstens jenseits des Atlants zu verwirklichen. Dort gab es noch leere Weite, dort herrliche Freiheit, dort mußte es möglich sein, den Traum von der deutschen Republik in die Tat umzusetzen.

Pläne wurden geschmiedet, Gesellschaften gegründet, Leistungsaufgaben aufgestellt. Durch Zusammenfassung des Auswandererstromes, durch seine Lenkung in bestimmte vorher sorgfältig ausgewählte Gebiete, mußte es möglich sein, einen Staat zu schaffen, der zwar als Glied der großen amerikanischen Union angehören, aber in Sitten, Sprache und Volkstum rein deutsch bleiben sollte. Ja, manche gingen in ihren Träumen noch weiter. Für sie war dieser deutsche Staat in Amerika nur Mittel zum Zweck. Wenn er stark genug war, so wollte man in ihm ein Heer von etlichen hunderttausend Mann aufstellen und über das Meer fahren, um die reaktionären Fürsten zu schlagen und das einzige reale Deutschland doch noch zu verwirklichen!

Phantasien gewiß, die nie Aussicht auf Verwirklichung hatten, aber doch merkwürdig lange in den Köpfen spukten. Die Haltung der überwältigenden Masse der Amerikaner deutschen Bluts wurde jedesfalls bis weit in die Zeit des Kaiserreichs entscheidend durch das Bild von Deutschland bestimmt, das die achtundvierzig Emigranten mitgebracht hatten und auf Kind und Kindesleiter übertraten. Wer das Auslandendeutschland kennt, weiß, wie fast unausrottbar das Bild der Heimat haftet, das die auswandernde Generation mitgebracht hat. Wer weiß, ob nicht Phantasien der Achtundvierziger von der Wiedereroberung Deutschlands und seiner Gewinnung für die Demokratie noch in den Köpfen jener Amerikaner deutschen Bluts lebendig waren, die 1918 einen so verblüffend starken Hunderttausend des amerikanischen Heeres ausmachten, das uns auf den französischen Schlachtfeldern entgegentrat, und das den Krieg letztlich zu unsern Ungunsten entschied.

Zu den Männern, die dem Traum eines deutschen Staates in Amerika anhingen, gehört auch Friedrich Münch, der Bruder Georgs. Mit Paul Follen gründete er die „Giebener Gesellschaft“. Follen war die treibende Kraft, ein Riese von Gestalt, klug, vor sicherem Takt und unbezähmbarer Willen. „Wir dürfen auf keinen Fall von Deutschland fortgehen“, erklärte er Münch, „ohne einen klaren Plan. Wir wollen den Grund zu einem neuen und freien Deutschland innerhalb der großen nordamerikanischen Republik legen. Dazu müssen wir so viele der besten Deutschen wie möglich sammeln, die mit uns gehen, und wir müssen gleichzeitig alle Vorbereitungen dafür treffen, daß uns Jahr für Jahr eine große Schar Auswanderer folgt. So müssen wir es fertigbringen, zum mindesten in einem der amerikanischen Gebiete einen rein deutschen Staat zu gründen, der eine Zuflucht für alle werden soll, die gleich uns die Zustände in der alten Heimat nicht mehr ertragen können, und den wir zu einem Musterstaat der großen Republik machen wollen.“

Welche Bedeutung die Gründung eines Unionstaats mit deutscher Amtssprache gehabt hätte, auch für die Beziehungen Amerikas zu Deutschland, läßt sich kaum abschätzen. Nachdem aber alle daraufhin abziehenden Pläne nicht gelangen, haben sie nur Schaden angerichtet. Wenn bis in unsere Zeit hinein im amerikanischen Volk die uns geradezu lächerlich und aberwitzig anmutenden Vorstellungen von deutschen Eroberungsabsichten auf Amerika spukten, so liegt in den Staatengründungsplänen der „Achtundvierziger“ mit der Grund dagegen. Sie haben ohne Zweifel zu der Leichtigkeit und Widersprüchlichkeit beigetragen, mit der sich das amerikanische Volk in den Krieg gegen uns begen ließ.

Warschauer Hochschulen geschlossen

Polizei verwehrt den Studenten den Eintritt

Warschau, 24. November. Im Zusammenhang mit der Besiegung eines Teiles der Warschauer Universität durch Mitglieder der Studentenhilfsorganisation zur Durchsetzung verschiedener Forderungen ordnete der Kultusminister Prof. Świętoślawski die Einstellung der Vorlesungen und Übungen an sämtlichen Hochschulen der polnischen Hauptstadt bis auf Widerruf an.

Starke Polizeiaufstellungen vor der Universität, der Technischen Hochschule, der Handelshochschule und der Landwirtschaftsschule verwehren den Studenten den Zutritt.

Eine Studentengruppe, die durch einen Nebeneingang in die Technische Hochschule einzudringen versuchte, wurde durch Polizeibeamte zerstreut.

Zwei oppositionelle Blätter wurden beschlagnahmt, weil sie Artikel über die Studentenkundgebungen gebracht hatten.

Dormoy französischer Jünenminister

Paris, 24. November. Am Dienstag abend teilte der Ministerpräsident mit, daß der Präsident der Republik auf seinen Vorschlag den bisherigen Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium Dormoy zum Jünenminister ernannt hat.

Der Kabinettsrat prüfte dann das vom Ministerpräsidenten vorgelegte neue Pressegesetz, mit der sich auch der am Mittwoch nachmittag zusammentretende Ministerrat befassen wird.

Paul Follen raffte der Tod mitten aus seinen Plänen und Hoffnungen heraus hinweg. Er starb bereits 1849 am Serafieber. Der wesentlich bedächtigere Friedrich Münch und die übrigen Führer der deutschen Auswanderer stellten ihre Ziele niedriger und begnügten sich damit, eine blühende deutsche Kolonie am Nordufer des Missouri zu schaffen.

Ich bin von Chicago an den Missouri gefahren, durch all die Orte, die einst rein deutsch waren, und von denen heute zum Teil nur noch die Namen an ihre Gründer erinnern. Ich sitze im Stammhaus der Münch, in dem ein durch die „Depression“ verarmter Enkel eine Fremdenpension betreibt. Ich blide auf die sich am Fluß hinziehenden Felder, die mit so großen weisschweifenden Hoffnungen angelegt wurden.

Wer vermögt zu sagen, ob eine Möglichkeit für ihre Vermöglichkeit bestand? Wer weiß? Damals war alles möglich! Wenn es gelungen wäre, die Deutschen wirklich in einer Gegend zu sammeln. Allein die Giebener Gesellschaft war ja nicht die einzige, es bestanden deren eine ganze Reihe. Nicht nur Münch und Follen dachten an einen deutschen Staat in Amerika, und jeder wollte ihn woanders gründen. So blieb es bei der alten Zersplitterung. Auch über die Art dieses Staats war man sich nicht klar. Er schwankte von der Adelsrepublik bis zur kommunistischen Gemeinschaft.

Dazu kam, daß die Neueingewanderten sofort mit den Alteingesessenen aneinandergerieten, die „Grünen“ mit den „Grauen“. Die Neuen sahen auf die Alten herab und beschimpften sie, weil sie ihr Deutschtum nicht besser gewahrt hätten, und diese sahen in jenen eben nur „Grüne“, Störenfriede, die von nichts eine Ahnung hatten, und die sie durch ihre gefährlichen Pläne nur in der Stellung bedrohten, die sie sich mühsam geschaffen hatten.

Dies ist ein Vorgang, der sich im Verlauf der deutschen Einwanderung nach Amerika immer von neuem wiederholt hat, und der sich auch jetzt vor unsern Augen abspielt. Man darf an dieser Erscheinung nicht vorbeigehen, wenn man sich ein richtiges Bild von der Rolle des deutschen Teils in den Vereinigten Staaten machen will. Wenn diese Rolle niemals seiner Zahl und seinen Leistungen entsprach, so ist dieses eben nicht ganz ohne eigene Schuld.

Welche Bedeutung die Gründung eines Unionstaats mit deutscher Amtssprache gehabt hätte, auch für die Beziehungen Amerikas zu Deutschland, läßt sich kaum abschätzen. Nachdem aber alle daraufhin abziehenden Pläne nicht gelangen, haben sie nur Schaden angerichtet. Wenn bis in unsere Zeit hinein im amerikanischen Volk die uns geradezu lächerlich und aberwitzig anmutenden Vorstellungen von deutschen Eroberungsabsichten auf Amerika spukten, so liegt in den Staatengründungsplänen der „Achtundvierziger“ mit der Grund dagegen. Sie haben ohne Zweifel zu der Leichtigkeit und Widersprüchlichkeit beigetragen, mit der sich das amerikanische Volk in den Krieg gegen uns begen ließ.

Hundertprozentig

Mit Recht klagt bei Fontane ein alter Graf: „Etwas ungeliebt Geschäftliches ist in Sprache, Bilder und Anschauungen eingedrungen.“ So macht sich in neuester Zeit besonders der Ausdruck hundertprozentig breit. Der Kaufmann leistet nicht Gewähr „in Höhe“ des vollen Wertes, sondern eine Garantie von hundert Prozent; ihn befriedigt nur eine Aufwertung von hundert Prozent; und nie erzielt er die Hälfte von dem, was er sonst eintritt, sondern immer fünfzig Prozent. Eine Weinrebe ist bis zu fünfzig Prozent vernichtet worden, ein Käse weist hundert Prozent Maden auf. Vollends befremdet es uns, wenn auch ein Beamter, der krank war, uns versichert, es gehe ihm schon dreißig Prozent besser. In Karl Mays Winnetou lesen unsere Jungen: Er sah um mehrere hundert Prozent besser aus als vor fünf Minuten. Sind hier wirklich überall die Prozente genau berechnet worden?

Möglich noch gefälliger sind wir gegen die Prozente, die von zahlenmäßig unmöglichen Größen angegeben werden. Mit besonderer Vorliebe gebraucht man für Getreides und Künstlerisches das ungeistige hundertprozentig: ein nach seinem Leistungsgrade hundertprozentiger Lehrer, ein hundertprozentiger Amerikaner, ein fünfzigprozentiges Negersgesicht und der bekannte hundertprozentige Tonfilm. Und wie stilwidrig ist das Geständnis: Ich bereue heute hundertprozentig, was ich getan habe! Ganz unklar ist der hundertprozentige Eindruck, von dem ein Zeuge sprach. Den Gipfel erreicht die Modetorheit bei einem hundertprozentler, der vor einigen Jahren im Universum von dem hundertprozentig vollkommenen Kontinent schrieb, was mehr als „hundertprozentiger“ Unstinn ist. Ja ja, Schillers Ausspruch: „Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen“ — oder, damit Sie besser verstehen: bei einem sehr geringen

Gerade jetzt

müssen Sie regelmäßig Ihre Zeitung lesen. — Keine Frage, auf die die Zeitung nicht unermüdlich Tag für Tag Antwort gibt. — Kein wichtiges Geschehnis in der Heimat und in der weiten Welt, dessen Kunde Sie nicht in jedes Haus brächte, keine Ausgabe, die nicht für Verbreitung und Unterhaltung sorgt.

Darum

bestellen Sie noch heute das
„Posener Tageblatt“
für Dezember.

Prozentsatz — ist heute noch gültig, und zwar „voll und ganz!“ „hundertprozentig!“ (Deutscher Sprachverein.)

Deutscher, sprich deutsch!

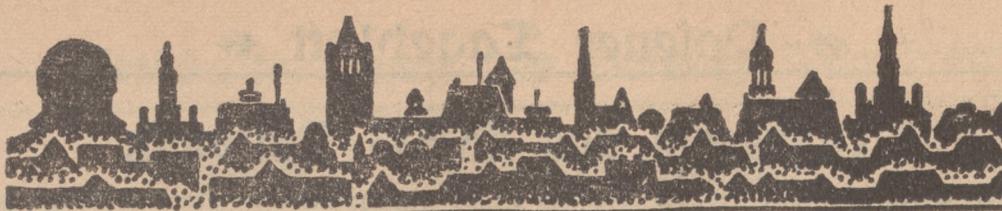
Serenissimus fragte einmal seinen Kindermann nach dem Unterschied zwischen Konver und konkret. Solche Irrtümer können aber nicht nur Serenissimus unterlaufen. Wir wollen deshalb häufig statt Konver nur noch erhaben oder gewölbti sagen, statt konkav hohl oder vertieft. Eine Konverlinie ist eine Sammellinie oder Wölbline, eine Konkavlinie eine S-line oder Höhllinie. Ein Konverspiegel, einen Konverspiegel, einen Konfazspiegel, einen Wöhlspiegel, einen Schein- oder Strahlwerfer. Konkret ist nicht das Gegenteil von konver; es bedeutet: wirklich, wesenhaft, körperlich, gegenständlich, sinnfällig, anschaulich, wahrnehmbar, greifbar, vorhanden, vorliegend, gegeben, tatsächlich. Ein dieser Wörter wollen wir zwar nicht im konkreten Fall, aber gegebenenfalls stets verwenden. Wir drücken uns dann klarer aus.

Deutsche Vereinigung

Veranstaltungskalender

- D.-G. Stolz: 20 Uhr: Jeden Dienstag Mitgli.-Versammlung der jungen Volksgenossen.
- D.-G. Döse: Jeden Dienstag um 20 Uhr übliche Mitglieder-Versammlung.
- D.-G. Drzicim: 20 Uhr: Jeden Mittwoch Mitgli.-Versammlung in Kallenhorst.
- D.-G. Neustadt a. d. N.: Jeden Donnerstag, 20 Uhr: Vers. der jungen Mitglieder.
- D.-G. Eichdorf: Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. Mitgli.-Vers.
- D.-G. Tannheim: Jeden 1. Sonntag im Monat Mitgli.-Vers.
- D.-G. Stebelno: Jeden Donnerstag, 19 Uhr: Vers. der jungen Mitglieder.
- D.-G. Pöllnitz: 25. 11., 18 Uhr: Mitgli.-Vers. Bildvortrag bei Schaffereus.
- D.-G. Lubemo: 25. 11., 18 Uhr: Dößentl. Vers. bei Klausa in Lubemo.
- D.-G. Bielitz: 25. 11.: Mitgli.-Vers. Schulungsvortrag.
- D.-G. Schönfeld: 25. 11., 17 Uhr: Dößentl. Vers. Versammlung in Radomierice b. Kołowitza.
- D.-G. Radomierice: 26. 11., 15.30 Uhr: Dößentl.
- D.-G. Kłodzko miasto: 26. 11., 19 Uhr: Vers. der jüngeren Mitglieder bei Hinz in Gubin.
- D.-G. Bartkow: 26. 11., 19 Uhr: Dößentl. Vers. bei Klettke in Bartkow.
- D.-G. Bagnitz: 26. 11., 14 Uhr: Mitgli.-Vers. Schulungsvortrag.
- D.-G. Hohenjalza: 26. 11., 20 Uhr: Schulungsvortrag im Deutschen Heim.
- D.-G. Sarszyn: 26. 11., 19 Uhr: Mitgli.-Vers. Schulungsvortrag bei Walczak.
- D.-G. Rogomo: 26. 11., 18 Uhr: Dößentl. Vers. bei Kanzlarz.
- D.-G. Grutchno: 26. 11., 18 Uhr: Dößentl. Vers. bei Tunat.
- D.-G. Orchowo: 26. 11., 16 Uhr: Dößentl. Vers. bei Przybilka.
- D.-G. Kotoclo: 26. 11., 17 Uhr: Dößentl. Vers. bei Schlemann in Czarze.
- D.-G. Samotishin: 26. 11., 18.30 Uhr: Dößentl. Vers. in der Concordia.
- D.-G. Schleben: 27. 11., 19.30 Uhr: Mitgli.-Vers.
- D.-G. Piotrowo: 27. 11., 18 Uhr: Dößentl. Vers. bei Andreas.
- D.-G. Tempelburg: 27. 11., 19 Uhr: Dößentl. Versammlung im Hotel Centralny.
- D.-G. Tremesien: 27. 11., 18.15 Uhr: Dößentl. Vers. bei Mikulski.
- D.-G. Romanowo: 27. 11., 16 Uhr: Mitgli.-Vers. (Vortrag Reissert) bei Helbig.
- D.-G. Czarnikau: 27. 11., 20 Uhr: Mitgli.-Vers. (Vortrag Reissert) bei Grodzki.
- D.-G. Wongrowitz: 27. 11., 16 Uhr: Dößentl. Versammlung.
- D.-G. Starograd: 28. 11., 20 Uhr: Mitgli.-Vers. Lichtbildvortrag, im Deutschen Klub.
- D.-G. Drzichin: 28. 11., 18 Uhr: Mitgli.-Vers. Schulungsvortrag im Heim, Kallenhorst.
- D.-G. Dragacz: 28. 11., 18 Uhr: Mitgli.-Vers. Schulungsvortrag, im Roten Adler.
- D.-G. Neuenburg: 28. 11.: Dößentl. Vers. bei Borkowitschi.
- D.-G. Rosmin: 28. 11., 18 Uhr: Jahresfest bei Brummund.
- D.-G. Jinin: 28. 11., 19 Uhr: Mitgli.-Versamml.; Schulungsvortrag.
- D.-G. Bösendorf: 28. 11.: Dößentl. Versamml.
- D.-G. Crone: 28. 11.: Mitgli.-Vers.
- D.-G. Santomischel: 28. 11., 19.30 Uhr: Mitgli. Versammlung im Heim.
- D.-G. Zaharschin: 28. 11., 18 Uhr: Mitgli.-Vers. (Vortrag Reissert) bei Pohl.
- D.-G. Samotishin: 28. 11., 19 Uhr: Mitgli.-Vers. bei Raatz.

Aus Stadt



Die bayerische Sixtina Zum Konzert der Regensburger Domspatzen

Bis zur Mitte des vorigen Jahres „hausten“ in einem uralten düsteren Bau in Regensburg, versteckt in einer engen, trümmern Gasse, die „Domspatzen“, die Singknaben des Regensburger Domhors, welcherumt wegen ihrer Stimmen. Jetzt sind sie in einem neuen Gebäude untergebracht, zu dessen Erbauung die Mittel vom Verein der Freunde des Regensburger Domhors bereitgestellt wurden. Während früher die Stufen und Gänge klein, eng und dunkel waren — man konnte sie fast als ein richtiges „Spukhaus“ bezeichnen —, haben die Knaben jetzt allen modernen, hygienischen Anforderungen entsprechende Räume, in denen sie ihre Musizierziehung erhalten.

In dieser seit dem Jahre 1591 in die sogenannte Dompräbende umgewandelte Domschule, deren Entstehung bis in die Zeit Karls des Großen zurückreicht, werden unter Leitung des Domkapellmeisters Dr. Th. Schrems Singknaben für den Domchor herangeführt.

Im 16. Jahrhundert hatte die Dompräbende 36 Singknaben, 24 versorgt der Bischof, 12 das Domkapitel. Es wurde für alles gesorgt, für Kleidung, Verpflegung und Wohnung als Entgelt für den Gehung. Inzwischen ist es anders geworden: Kriege und andere Nöte, besonders

der Dreißigjährige Krieg und die Säkularisation brachten über die Dompräbende sehr schwere Zeiten, und die Musikübung ging damit beispielsohne stark zurück. Groß waren die Schwierigkeiten auch noch in den letzten zehn Jahren. Weltkrieg und Inflation, die die alten Stiftungen gegenstandslos machten, erschütterten neuwärts die Dompräbende, das Fundament des Domhors, auf das allgemeinste und brachten sie bis an den Rand des Abgrundes, so daß bereits der Gedanke ihrer Auflösung erwogen werden mußte. Der seit 1925 bestehende Verein der Freunde des Domhors bemüht sich seitdem mit den kirchlichen Behörden, das alte Singinstitut zu erhalten und den Domchor gemäß ministeriellen Weisungen vorbildlich auszubauen.

Seither haben die Buben tüchtig schaffen müssen, denn sie verfolgen nur ein bestimmtes Ziel: sie wollen sich ein neues Heim ersingen. Und sie haben es auch geschafft, ihr Wunsch ging in Erfüllung. Der Verein der Freunde des Domhors hat in der Nähe der Donau, ganz im Grünen, ein neues Heim erworben, von wo aus die Domspatzen nach wie vor den musikalischen Ruhm der alten deutschen Reichstadt über Deutschland hinaus und über Deutschlands Grenzen hinaus.

Der heutige Domchor zählt an die hundert Knaben, 35, und zwar die auswärtigen, wohnen als Internen ganz in der Dompräbende, haben dort selbst Wohnung und Verpflegung und besuchen zugleich das Gymnasium oder die Oberrealschule. Die übrigen sind Stadt-Singknaben und zwar Studenten und Volksschüler, die sich als Halbzöglings nur zum Zweck des Gesangs- und Musikunterrichts im Seminar aufzuhalten dürfen. Für einen Domsingknaben ist auch die Erlernung irgend eines Instruments, und zwar offiziell der Geige, in den Statuten festgelegt. Außerdemliches Gewicht wird, wie im Singen, auf das Spielen in Gemeinschaften gelegt, sei es in Form von einfachen Geigenduetten oder

Quartetten für die Kleineren, oder von kleinen kammermusikalischen Vereinigungen für die Fortgeschrittenen. In zwei Proben wird das Rekrutenvolt der Domspatzen in der Dompräbende herangebildet. Hat sich der kleine Singknabe längere Zeit als leistungsfähiger Sänger bewährt, so wird er mit einer gewissen Feierlichkeit, einer Art von Rittersturz, in die Zahl der eigentlichen Domspatzen und damit in den Domchor aufgenommen und bekommt sodann das von allen mit großer Sehnsucht erwartete und mit freudigem Stolz getragene Ehrenabzeichen eines Domsingknaben.

Die Singknaben geben sich oft selbst ein Konzert. In der Mitte die Musikanter, längs der Wände stehen die zuschauenden Schüler. Ganz hingegen stehen sie da. Manchmal dirigiert ein Dreifächerhoch. Er ist zu klein, um in die Noten auf dem Ständer blicken zu können. Erstaunlich, wie der Kleine dirigiert. Eine nette Anekdote sei hier erzählt: Liszt war auch einmal in Regensburg. Er spielte im Dom, und nachher, abends, besuchte er die Domspatzen. Auch ihnen spielte er vor, eine spanische Rhapsodie. Schweigend standen die Knaben herum, als der Flügel unter den Händen des Meisters nur so zitterte. Als Liszt zu Ende gewillt hatte, fragte er den nächsten: „Na, jetzt sag mir einmal, was hast denn du dir dabei gedacht?“ — „Ich hab mir denkt, neugierig bin ich, wann's den Flügel erreicht!“ Liszt soll sehr gelacht haben.

Die Domspatzen leisten viel. An Weihnachten, Stern und Pfingsten müssen sie einen Teil ihrer Fertigkeiten der Kunst opfern. Erst zu Ostern dieses Jahres waren sie zum zweitenmal in Holland, und für das Frühjahr des nächsten Jahres ist eine Konzertreise nach Italien geplant. Mitte des nächsten Jahres fahren sie nach Südamerika. Vergangenen Sommer gaben sie einige Gastkonzerte in bayrischen Badeorten.

Auch das Konzert in Posen soll beitragen, dem ganz auf sich selbst angewiesenen Institut die nötigen Mittel zur Aufrechterhaltung seiner musiziererischen Aufgaben zuzuführen. Möge dieser Zweck von allen erkannt werden!

Eintrittskarten sind noch zu haben bei Szrejsbrowski, ul. Pierackiego 20, Tel. 5638.

Stadt Posen

Mittwoch, den 25. November

Donnerstag: Sonnenaufgang 7.32, Sonnenuntergang 15.47; Sonnenaufgang 14.03, Sonnenuntergang 4.31.

Wasserstand der Warthe am 25. Nov. + 0.72 gegen + 0.64 Meter am Vorjahr.

Wettervorhersage für Donnerstag, 26. Nov.: Neist neblig, trüb oder bedeckt, zeitweise etwas Sprühregen; Temperatur wenig über Null; nachts noch leichter Frost; schwache, vorübergehend auf West drehende Winde.

Teatr Wielki

Mittwoch: „Lohengrin“
Donnerstag: „Die toten Augen“
Freitag: Wegen Generalprobe geschlossen.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr
Apollo: „Königswalzer“ (Deutsch)
Gümmer: „Goldkopfchen“
Metropolis: „Suzzi“
Sfinks: „Wer zuletzt lacht“
Slojcie: „Die geheime Brigade“
Wilson: „Der kleine König“

St. Pauli-Chor. Mit Rücksicht auf das Konzert des Regensburger Domhors findet die nächste Übungsstunde nicht Freitag, sondern am Donnerstag um 8 Uhr abends statt.

Keine Lebensmittelpanade nach Danzig

In Nr. 27 des Amtsblatts des Postministeriums vom 18. November ist ein Rundschreiben über Einschränkungen bei der Versendung von Paketen nach Danzig erschienen. Danach ist es verboten, nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig in Lebensmittelpanade frisches und gekochtes Fleisch sowie Fleischprodukte (Räucherwaren, Wurst usw.), Schinken, Speck, Butter, Käse, Eier, Geflügel, Brot usw. zu schicken. Dieses Verbot betrifft nicht Lebensmittel, die an Personen gefandt werden, welche auf Grund von Verträgen zwischen Polen und Danzig auf Danziger Gebiet diplomatische Vorrechte genießen, sowie für die auf der Westerplatte stationierte polnische Besatzung. Das Verbot gilt für den Verkehr mit den in Frage kommenden Paketen unter Vermittlung der Danziger Post wie der polnischen Post im Danziger Hafen. In dem Rundschreiben wird dem Postversand empfohlen, das Publikum auf das Verbot hinzuweisen, um es vor Verlusten zu schützen.

Das zweite Schauturnen

Die Sportgruppe „S“ erinnert die Elternschaft und befreundeten Kreise daran, daß wegen Platzbeschränkung Eintrittskarten nur im voraus in den Sekretariaten des Schillergymnasiums und der Schillervolksschule zu erhalten sind.

Wiederholung von „Lohengrin“

Am heutigen Mittwoch wird die Wagner-Oper „Lohengrin“, die am vergangenen Sonnabend in neuer Inszenierung mit großem Erfolg vor ausverkauftem Hause wieder aufgenommen wurde, in derselben Besetzung wiederholt.

Liszt-Konzert

Anlässlich des 50. Todesjahrs des großen Komponisten Franz Liszt veranstaltet das Sinfonie-Orchester ein großes Konzert, das dem Schaffen dieses Meisters gewidmet sein soll. Das Konzert ist für den 1. Dezember in Aussicht genommen. Als Solist tritt Claudio Arrau auf. Dirigent ist Dr. Latoszewski.

Aus Stadt und Land

Weihnachtsbiste

für die Armen, Krüppelkinder und Taubstummen in Haus „Ariel“, Wolfsberger (Kijaszkowo, powiat Tulomny, pow. Węgrzyn). — Poznań Nr. 206 583.

Weihnachten! — Dies schönste aller Feste ist wohl am allerhöchsten dort, wo es Kinderaugen in seligem Glanz aufleuchten lädt. Achzig vor den elendesten und ärmsten Kindern unseres Volkes haben in Haus „Ariel“ erwartungsvoll ihre Herzen dem Weihnachtswunder geöffnet. So arm sind manche, daß nicht einmal das Kleid, in dem sie zu uns kommen, ihr eigen ist. Manch eins hat noch nie unter einem brennenden Christbaum gestanden. — Wollt ihr nicht mithelfen, wenigstens dies eine, vielleicht einzige Mal in ihrem Leben, ihnen Weihnachtsfreude zu bereiten? Ja, ich weiß, ihr wollt. Denn Jahr für Jahr habt ihr geholfen, ihr werdet auch diesmal euer Herz nicht verschließen. Gott segne eure Liebe und mehre die Zahl derer, die sich Haus Ariels Freunde nennen, Freunde mit offenen Herzen und Händen.

Rug, Pastor. Mutter Margarete, Oberin

ter einen Vogel, den er auf dem Wege zwischen Gupon und Kuschlin aufgefunden hatte. Der Vogel, mit kräftigen Watlücken, gelbem Schnabel und blauschwarz glänzendem Federkleid, war auf seiner Herbstwanderung ermüdet und hatte sich flügellahm im Strauchengraben versteckt. Wahrscheinlich wird es sich um eine der hier selten vorkommenden Zwergtrappen handeln. Herr Walkowiat will den Vogel nach Posen mitnehmen und dem Zoologischen Garten übergeben.

Lissa

k. Lichtbildvortrag über „Polens Städte und Landhäuser“. Am Montag abend fand im Saale des Evangelischen Vereinshauses zu Lissa ein Lichtbildvortrag des Schriftleiters der „Deutschen Rundschau“, Marian Hepte, über „Polens Landhäuser und Städte“ statt. Den zahlreich erschienenen hat der Vortragende an Hand ausgezeichneten Bildmaterials einen ungemein interessanten Einblick in die polnische Landschaft gegeben. Den Ausführungen lauschten die Anwesenden von Anfang bis zu Ende mit ungemindertem Interesse und spendeten am Schluss reichen Beifall.

k. Dienststunden im Eichamt. Das hiesige Eichamt gibt bekannt, daß in der Winterszeit, d. h. vom 1. Dezember bis 28. Februar, in der Zeit von 8—12 Uhr täglich Interessenten empfangen und abgesegnet werden. In der Zeit vom 1. März bis 30. November dagegen sind Dienststunden für Interessenten nur am Freitag und Sonnabend von 8—12 Uhr.

k. Komitee für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Am vergangenen Montag abend hatte die Finanzsektion des vorgenannten Komitees eine Zusammenkunft, in der beschlossen worden ist, zu denjenigen Einwohnern unserer Stadt, die bisher noch nicht auf die Aufrufung zur Zeichnung der Arbeitslosenhilfe reagiert haben, bzw. eine Absage erteilt, persönlich hinzugehen und sie zur Zeichnung einer Spende zu veranlassen. Das Komitee erwartet von diesem Vorhaben eine besonders starke Auffüllung des Hilfsfonds, da noch etwa 1000 Bürger bisher nichts gezeichnet haben.

Rawitsch

— Schlüß mit den Krammärkten. Im kommenden Jahre werden in unserer Stadt keine Krammärkte mehr abgehalten. Die Abhängung dieser Märkte wurde schon vor einigen Jahren im Stadtparlament erfordert.

Neutomischel

Neue sanitäre Verordnungen. Zwei Erhöhungen des sanitären Standes der Stadt Neutomischel sind vom Bürgermeister neue einschneidende Verordnungen erlassen worden. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen wird das Wegwerfen von Papier, Rehricht, Zigarettenresten und das Spucken verboten. In den Hausschlüren und Treppen ist das Ausstellen von Müll oder unreinem Wasser verboten. Hauseingang und Stufen, Korridore und Treppen sind sauber und in Ordnung zu halten. Der

Die Laune der Marquise Pompadour

Ein humorvolles Filmwerk, das in außergewöhnlich spannender Weise die erste Liebe der jugendlichen Marquise zu dem Mädel Francois Boucher darstellt. Die Pracht des königlichen Hofs, die romantischen Erlebnisse der schönen Marquise, die Intrigen und hochinteressante Silhouetten aus dem Leben der königlichen Favoritin stellen diesen Film in die Reihe der Filmwerke, die man von der ersten bis zur letzten Szene mit angehaltenem Atem sieht. Im Film „Die Laune der Marquise Pompadour“ spielen die Hauptrollen: Willy Eichberger, Käthe von Nagy, Leo Siezak und Rudolf Carl. Als nächste Premiere im „Metropolis“. R. 666

Wildfütterung eine zwingende Notwendigkeit

Auch für das Wild bricht eine Zeit an, die bei Eintritt anhaltender strenger Kälte und lange liegen bleibendem, hohem Schnee sich dann verhängnisvoll auswirken kann, wenn nicht eine reichliche Versorgung durch Menschenhand sichergestellt wird. Der außergewöhnlich strenge Winter des Jahres 1928/29 hat uns die verheerenden Folgen einer nicht genügenden Wildfütterung deutlich genug vor Augen geführt. Für den weidgerechten Jäger und Naturfreund ist die Wildfütterung schon immer eine Selbstverständlichkeit gewesen. Dieser Ruf ergibt daher an jene Jagdbesitzer, die der Hege und Pflege ihres Wildes nur an ihrem eigenen Nachteil ungenügend entsprochen haben.

Man verabreicht dem Wild an vor Wildlebien sicherer und auch sonst geschützter Stelle in älteren Zeitaltärenden nicht ausgedroschene Hafergarben, Erbsen- und Gemengestroh, Süßlupinenheu, Kleeheu, Wiesenheu, Futterlaub sowie Eicheln und zerstoßene Aststücke. Sehr empfehlenswert ist auch das Füllen von Wildobstbäumen und Alpen, die man über Winter an Ort und Stelle liegen lässt. Die Rinde der Welle wird mit Vorliebe von Hasen und Kaninchen abgenagt. Auf keinen Fall dürfen bei strengem Frost, wie es leider noch immer vieler gleich, Kürbiken, Brüken, Kartoffeln und Mohrrüben zur Wildfütterung Verwendung finden. Diese gelangen als gefrorene Eisstücke in den Magen und üben auf den Tierkörper, der ohnehin schon durch die äußere Einwirkung der Kälte sehr geschwächt ist, eine tödliche Wirkung aus.

Für Fasanen, Rebhühner und sonstige Vögel empfiehlt sich die Anlage kleiner Buden, in denen man das Futter in Form von Abfallweizen usw. zweckmäßig mit Spreu vermengt, verabreicht, damit sie sich beim Scharren erwärmen. Also auf, Ihr Jäger und Heger, zum gemeinsamen Werk!

Aus Posen und Pommerellen

Kolmar

S Bekanntmachung des Finanzamtes. Das Finanzamt gibt folgendes bekannt: Um den Landwirten die Zahlung der Grundsteuer für das zweite Halbjahr 1936 und der außergewöhnlichen Vermögensabgabe zu erleichtern, werden Beamte des Finanzamtes zur Entgegnahme dieser Steuer ohne Berechnung von Zuschlägen an folgenden Orten anwesend sein: am 27. November von 8.30 Uhr bis 5 Uhr nachmittags in den Gemeindedämmern von Eipel, Budzin, Szymilau und Dzembowo, am 28. November von 8.30 bis 5 Uhr nachmittags in Margonin-Wiese, Samotschin und Ust. Bei der Bezahlung der Steuern sind die Zahlungsauforderungen vorzulegen. An den oben angegebenen Terminen können an die delegierten Beamten auch alle anderen Steuern und Schulden an fremde Gläubiger, soweit dieselben zwangswise durch die Finanzkasse eingezogen werden, bezahlt werden. Von Rückständen müssen normale Zinsen und Mahnkosten bezahlt werden, während die Erelutionskosten gestrichen werden, wenn der ganze fällige Betrag bezahlt wird.

Obornik

rl. Versicherungsnormen. Im Einverständnis mit dem Starosten sind von der Überpostamt Spoleczna Społecznia in Samter folgende Normen für den Wert der Entschädigung in Naturalien und den Wert für freien Unterhalt ab 1. Oktober 1936 festgesetzt: 1. physische Arbeiter auf dem Lande 30 3l. monatlich, 2. physische Arbeiter in der Stadt 45 3l. monatlich, 3. geistige Arbeiter auf dem Lande in leitender Stellung 80 3l. monatlich, dieselben in der Stadt 100 3l., für alle anderen Geistesarbeiter auf dem Lande 55 3l., in der Stadt 65 3l.

rl. Goldene Hochzeit. Am Mittwoch, dem 25. November, feiert der Landwirt H. Hauffe mit seiner Ehefrau, geb. Meyer, in Kijewko das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 76, die Jubilarin 68 Jahre alt. Wir schließen uns den Gratulanten an.

Kuschlin

g. Seltener Gast aus der Vogelwelt. Am Montag, dem 23. November, brachte der Fleischer und Händler Paul Walkowiat aus Gubin in der Abendstunde unserem Berichterstat-

Hauseigentümer bzw. -verwalter ist dafür verantwortlich. Die Straßen der Stadt sind dreimal wöchentlich zu sägen. Gemüllkästen sind gut verlossen zu halten. Aborte sind sauber und trocken zu halten. Nichtbefolgung dieser Verordnungen, die sofort in Kraft treten, werden streng bestraft.

Goldene Hochzeit. Herr Schmiedemeister Hermann Kruichel und seine Ehefrau Anna, geb. Gutche, aus Neutomischel feierten am Mittwoch, dem 25. November, im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihr Goldenes Ehejubiläum. Der Ehemann ist 77 Jahre alt, noch sehr rüstig und versieht noch alle Tage sein Handwerk, die Ehefrau ist 74 Jahre alt.

Ostrowo

sk. Durchlässe reinigen! Der Kreisausschuss macht in einer Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß alle Anlieger die Durchlässe an allen öffentlichen Wegen und Straßen bis zum 10. Dezember 1936 zu reinigen haben. Nach Ablauf dieses Termins werden die Kreiswegebeamten Kontrollen durchführen und jeden zur Anzeige bringen, der dieser Anordnung nicht Folge geleistet hat. Außer einer empfindlichen Strafe muß der Schuldige dann auch noch die Reinigungs kosten tragen.

sk. Marktshlägerei. Während des Marktes brach auf dem Ostrowoer Ring wahrscheinlich aus Kostürenzess unter den Schuhwarenhändlern ein blutiger Streit aus, an dem Meister und Lehrling in gleicher Weise beteiligt waren. Der Kampf wurde mit Handwerkszeugen so erbittert geführt, daß einige Teilnehmer erheblich verletzt wurden und die Polizei einschreiten mußte. Sie verhaftete Fr. Zapolski, Jan und J. Wasalski, Jan Kazimierz, St. und W. Szczepkowski.

sk. Wichtig für Bäder und Fleischer. Der Kreisarzt weist in einer Bekanntmachung auf eine Verordnung des Wojewoden hin, in der allen Bädern und Fleischern eine genaueste Bevollung der bestehenden Vorschriften über Einrichtung, Beleuchtung, Anzahl der Räume, Reinlichkeit usw. in Verkaufsräumen und Werkstätten anempfohlen wird. Die bisher so beliebte Ausrede von der Unkenntnis dieser Vorschriften wird in keinem Falle mehr Berücksichtigung finden.

sk. Ballon-Wettrennen. Bei dem hier durchgeführten Kinderluftballon-Wettrennen hat der Ballon des Siegmund Gaffling, Kasernenstraße Nr. 22, die unwahrscheinlich fliegende Entfernung von 632,5 Kilometern zurückgelegt.

Wollstein

* **Häusung der Diebstähle.** Die Diebstähle in unserer Gegend, besonders auf dem Lande, häufen sich von Tag zu Tag. Kaum eine Nacht vergeht, in der nicht einige dreiste Einbrecher verübt werden. Erst in einer der letzten Nächte drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Landwirts A. Gewik in Neu-Boruta ein und stahlen ein Gebet-Betten und Schmuckstücke. Darauf stellten sie noch der Räucherlammer einen Besuch ab und entwendeten Räucherwaren. Dem Landwirt Kuzner haben unbekannte Diebe aus dem verlorenen Hühnerstall mehrere Hühner gestohlen. Ebenso sind Holzdiebstähle an der Tagesordnung. Täglich kann man eine Anzahl Arbeitslosen beobachten, die ganze Bäume umfällen und nach Hause schaffen. Die Diebe bemühen dazu die Mittagszeit, wo sie ungestört in den Wäldern räubern können.

* **Verpflanzung von Obstbäumen.** Auf der Chaussee nach Groß-Nelle wurden in letzter Zeit sämtliche Obstbäume, die erst vor knapp drei Jahren angepflanzt wurden, ausgegraben und in die Gemeinde Jablonne verpflanzt. Die Bäume, die erst im nächsten Jahre richtig Frucht getragen hätten, sind dadurch in ihrem Wachstum gestört worden und dürften erst in den nächsten Jahren Frucht ansetzen. Die Chaussee macht nunmehr einen ganz fahlen Eindruck. Es ist zu erwarten, daß der Kreisausschuss im Frühjahr neue Obstbäume dort einsetzt.

Adelnau

sk. Haushaltungsschule. In der ehemaligen Volkshochschule sind nun die Umbauarbeiten für die ländliche Haushaltungsschule in vollem Gange. Am 15. Januar soll die neue Schule ihre Pforten öffnen. In ihr werden bei jedem Lehrgang 45 Schülerinnen Aufnahme finden und in Einrichtung und Führung eines Haushalts, Kochen, Nähen, Führung eines Landwirtschaftsbetriebs, Tier- und Pflanzenkunde, Gartenbau, Bienenzucht, Gesundheitslehre sowie Religion, Polnisch, Singen und Gymnastik unterrichtet werden. Der Pensionspreis beträgt 30 Zl., die Einschreibegebühren 20 Zl.

Bromberg

Vier Personen an Gasvergiftung erkannt. Im Hause Thornerstraße 33 hat die 50jährige Witwe Franciszka Napierala mit drei Kindern eine Wohnung inne, und zwar mit dem 28jährigen zurzeit arbeitslosen Handlungsgehilfen Stanisław, der 14jährigen Handelschülerin Helena und der 6jährigen Wladysława. Seit Oktober litten sämtliche Familienangehörige über Kopfschmerzen. Man glaubte zunächst, daß es sich um eine Grippe handelte. Da die Genannten aber stets angeben konnten,

Programm des WSB-Kattowitz

Der WSB-Kattowitz, der der Deutschen Turnerschaft in Polen als Fachgruppe für Wintersport angegliedert und die Vertretung der deutschen Skiläufer in Polen (mit Ausnahme des Bieler Schlesiens) beim Polnischen Skiverband ist, tritt mit diesem Winter in das achte Jahr seines Bestehens ein. Er hat es verstanden, sich in dieser Zeit in die Reihe der ersten Skivereine Polens einzuschließen. Jeder deutsche Skiläufer, der ihm noch nicht angehört, sollte sich baldigst zum Eintritt melden. Die hohen Aufgaben, die der WSB sich gestellt hat, machen es notwendig, in einer möglichst hohen Mitgliederzahl einen starken Rückhalt zu schaffen. Unter seinen Arbeitsgebieten nehmen die ersten Plätze ein: die deutsche Skischule in Szczyrk in den Westiden, den ganzen Winter gespielt, das Winterlager für unbemittelte Skiläufer in demselben Ort, das volle Verpflegung und Unterkunft für den Preis von 2,20—2,50 Zloty gewährt, und endlich die Abhaltung der internen deutschen Skikämpfe in Polen (deutsche Meisterschaften), die heuer zum dritten Male in der zweiten Februarhälfte unter starker Beteiligung der deutschen Skiläufer aus ganz Polen veranstaltet werden. Für die Zeit dieser Kämpfe findet im kommenden Februar in Szczyrk eine Sportwoche statt, für die man nicht nur Skiläufer, sondern auch Winterfrischler aus allen deutschen Kreisen erwartet. Wir geben nunmehr das Wichtigste für Mitglieder und Neuzutretende bekannt:

Anchrift: Schlesischer Wintersportverein T. A. Katowice, Postfach 18. Jahresbeitrag 6 Zl. pro Kopf. Ehefrauen und Kinder 3 Zl. Mitglieder der DT. in Polen, die den Skilauf als Nebenzweig betreiben, zahlen 3 Zl. Hier wird von Fall zu Fall entschieden. Mitgliedsausweis des WSB mit Bild 0,50 Zl. Ausweis des PZN 1 Zl., dazu die Jahresmarke für Bahnermäßigung usw. 2,50 Zl. Gelber Ausweis des PZN für den Grenzübergang 1 Zl., dazu Jahresmarke 0,50 Zl. — Skischule des WSB in Szczyrk, Koło Biala, Pension Eichwald (GDA.) oder Pension Bissupel, Sporitwoche und deutsche Skikämpfe 20.—27. Februar 1937 in Szczyrk.

Es wird nochmals der dringende Appell an alle deutschen Skiläufer gerichtet, sich dem WSB anzuschließen.

Jesse Owens Beru'sporller

Der erfolgreichste Leichtathlet der Berliner Olympischen Spiele, der mit vier Goldmedaillen die Heimat zurückgekehrt, Jesse Owens, hat nunmehr öffentlich die Erklärung abgegeben, daß er nicht mehr als Amateur starten werde. Der Negro hat sich dem Film verschrieben und geht demnächst nach Hollywood, wo unter seiner Mitwirkung ein Film über Leichtathletik gedreht wird. Interessant ist die Behauptung von Jesse Owens, daß er seit August, also seit Beendigung der Olympischen Spiele, bereits 50 000 Dollar verdient habe.

Europa-Tennisrangliste

Zu den zahlreichen nationalen und internationalen Ranglisten, die alljährlich nach Abschluß der Tennispielzeit im Freien zu erscheinen pflegen, ist jetzt noch eine weitere hinzugekommen. Es handelt sich um eine Tennis-Rangliste von Europa, die insofern besondere Beachtung verdient, als sie von dem langjährigen deutschen Mannschaftsführer Dr. H. Kleinschroth aufgestellt wurde. In dieser Liste sind alle diejenigen europäischen Spieler berücksichtigt worden, deren Leistungen hinreichende Vergleichsmöglichkeiten bieten. Die Rangliste Dr. Kleinschroths hat im einzelnen folgendes Aussehen: 1. Perry England; 2. v. Gramm-Deutschland; 3. Austin-England; 4. H. Henkel-Deutschland; 5. Puncer-Jugoslawien; 6. Palmeri-Italien; 7. Pallada-Jugoslawien; 8. von Metzger-Austria; 9. de Stefani-Italien; 10. A. Merlin-Frankreich.

Furchtbare Hochbahnhungslück in Chicago

Chicago. Auf dem Hochbahnhof Granville in Chicago ereignete sich am Dienstag ein schweres Hochbahnhungslück. Ein in voller Fahrt befindlicher Expresszug fuhr auf einen auf dem Bahnhof halbseitigen Lokalzug auf. Die Wirkung war furchtbar. Die letzten Wagen des Lokalzuges, die in einer vertakteten Holzkonstruktion gebaut waren, wurden vollkommen zertrümmt.

Durch den Zusammenprall wurden die Insassen viele Meter weit auf die Gleise und die 6 Meter tiefer liegende Straße geschleudert. Bisher konnten 10 Tote und 75 teilweise Schwerverletzte, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, geborgen werden. Die Polizei fürchtet, daß unter den Trümmern noch eine größere Zahl weiterer Todesopfer begraben liegt.

Starck des „Hindenburg“ zur letzten diesjährigen Südamerikafahrt

Frankfurt a. M., 25. November. Als Abschluß des diesjährigen Südamerikafahrtprogramms der deutschen Zeppelinreederei startete das Luftschiff „Hindenburg“ am Mittwoch um 8.29 Uhr mit vollbesetzten Kabinen. Unter den 56 Fahrgästen des Luftschiffes befanden sich diesmal viele Ausländer und Auslanddeutsche, die diese letzte Gelegenheit benutzen, um auf schnellstem Wege in ihre Heimat zurückzukehren. Wie die deutsche Zeppelinreederei mitteilte, wird auf dieser Reise, auf der sich besonders umfangreiche Frachtstücke an Bord befinden, ein deutsches Segelflugzeug befördert. Der Pilot, der die Maschine in Südamerika fliegen und vorführen wird, ist ebenfalls als Fahrgäst an Bord.

Am Dienstag morgen wurden von der Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg“ im Walde beim Luftschiffhafen auf dem Gelände der zukünftigen Zeppeliniedlung zwei schöne Tannenbäume geschlagen, die das Luftschiff den Gefolgsmitsgliedern der

deutschen Zeppelin-Reederei in Rio de Janeiro als Weihnachtsübertreibung mitbringt. Am 8. Dezember kehrt das Luftschiff „Hindenburg“ von Rio de Janeiro wieder nach Frankfurt am Main zurück und geht dann bis Anfang nächsten Jahres in die Halle zur Überholung. Die Besatzungsmitglieder werden dann nach einem überaus anstrengenden Fahrdienst — es wurden vom Luftschiff „Hindenburg“ insgesamt 7 Südamerika- und 10 Nordamerikafahrten in diesem Jahre durchgeführt — den wohlverdienten Weihnachtsurlaub antreten.

Wirbelsturm zerstört einen Flugplatz auf Malta

London. Am Dienstag wurde der Hafar-Flugplatz auf Malta durch einen schweren Wirbelsturm teilweise zerstört. Mehrere große Flugzeugshuppen wurden aus ihrem Betonunterbau herausgerissen und an nähernd 40 Meter weit weggetragen. 20 Flugzeuge von dem englischen Flugzeugträger „Glorious“ wurden stark beschädigt.

Vermischtes Verkehrsluftzeug aufgefunden

Kairo. Das seit Montag vermisste Flugzeug der Linie Bagdad-Kairo wurde am Dienstagabend bei Ras Nagib auf der Sinai-Halbinsel aufgefunden. Die Passagiere und die Besatzung sind unverletzt.

Källewelle über Griechenland

Athen. Griechenland wird zurzeit von einer Källewelle heimgesucht. In der Umgebung von Athen fiel Schnee. Besonders starke Schneefälle werden aus Nordhellen gemeldet.

Deutsch-polnische Zusammenarbeit

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Lehmann, ist für einige Tage in Warschau eingetroffen. Nach den offiziellen Besuchen haben Unterredungen mit dem Außenminister,

Graudenz

Das Dutzend voll. Nicht weniger als elfmal bestraft war der obdachlose Matrosenmilan Bielski, als er jetzt zum zwölften Male wieder vor dem heisigen Bürgergericht stand. Diesmal legte ihm die Anklage zur Last, in der Nacht zum 14. Oktober d. J. aus dem Keller des Hotels „Królewski Dwór“ zwei Büchsen Kaviar im Gewicht von 10 Kilogramm und im Werte von 400 Zl. mittels Einbruchs gestohlen zu haben. Einige Tage nach der Tat wurden die Büchsen aufgeschlagen, aber noch mit ihrem Inhalt aufgefunden. Der Einbrecher hat augenscheinlich nicht gewußt, was für eine wertvolle Beute er ergattert hatte. Als Täter konnte von der Polizei der eingangs genannte J. bald festgestellt werden. Er gab in der Untersuchung seine Schuld zu, ebenso auch in der Verhandlung. Diese endete damit, daß der Richter dem unverbesserlichen Sünder als zwölftes Sühne sechs Monate Gefängnis zufügte.

Auch jetzt noch

können Sie das **Posener Tageblatt** bei Ihrem zuständigen Postamt für den Monat Dezember bestellen. Bestellen Sie noch heute, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt.

Verlag Posener Tageblatt

dem Handelsminister und dem Unterrichtsminister stattgefunden.

In den Nachmittagsstunden des ersten Besuchstages besuchte der Präsident die polnischen Filmateliers, um einen Einblick in das polnische Filmgeschäft zu gewinnen. Abends war Dr. Lehmann Guest des Deutschen Klubs. In einer zwanglosen Besprechung mit dem Vertreter der reichsdeutschen Presse gab Präsident Lehmann Auskunft über den Zweck seines Warschauer Besuches. Die Verständigung zwischen Deutschland und Polen habe es mit sich gebracht, daß zwischen den zwei befreundeten Nachbarstaaten auch auf dem Gebiet des Films eine Zusammenarbeit angebahnt werde. Diese Zusammenarbeit müsse auf der Basis der gegenseitigkeit beruhen, was aber bedeutet, daß auch der polnische Film in Deutschland Eingang findet. Dabei könne man sich freilich nicht auf die vorhandenen Organisationen stützen.

Wie Präsident Lehmann versichert, habe er bei den polnischen Regierungstellen weitgehendes Verständnis für diese Zielsetzung gefunden, und es sei zu hoffen, daß sich der jetzige Besuch für beide Nationen günstig auswirken werde.

Katowicer Ausstellung fällt aus

Im Juni nächsten Jahres sollte aus Anlaß des 15. Jahrestages der Zuteilung eines Teiles von Oberschlesien zu Polen und des Ablaufs des Generalkommissars in Kattowitz eine große Ausstellung stattfinden, auf der die polnischen Leistungen auf allen Gebieten innerhalb der fünfzehn Jahre gezeigt werden sollten. Es sollten zu diesem Zweck große Erweiterungsbaute der Ausstellungshallen im Südpark vorgenommen und alle Zweige der Industrie, des Handels und Gewerbes veranlaßt werden, ihre Erzeugnisse auszustellen. Die Stadt hatte sich bereit erklärt, das Baugelände kostenlos zur Verfügung zu stellen und ein Drittel der Kosten zu tragen. Obwohl die Vorbereitungen schon ziemlich weit vorgeschritten waren, teilt die Propaganda- und Ausstellungsgesellschaft, die mit der Organisation beauftragt war, plötzlich mit, daß die geplante große Ausstellung nicht stattfinden wird, weil niemand die Kosten damit, daß die geplante große Ausstellung nicht mitmachen zu können, da sie alle Mittel für die Weltausstellung in Paris, die im nächsten Jahr stattfindet, aufwenden muß und daß diese Ausstellung zweifellos wichtiger als die in Kattowitz ist. Auch den Gewerbetreibenden liegt wohl nicht viel an einer Ausstellung, die nichts einbringt. Die Ausstellungsgesellschaft hat daher beschlossen, vom 16. Mai bis 1. Juni den üblichen Frühjahrsmarkt abzuhalten, der trotz aller Bemühungen über den Charakter einer lokalen Veranstaltung nicht hinauskommt. Während der Feierlichkeiten am 15. Jahrestag der Zugehörigkeit Oberschlesiens zu Polen soll nur eine Sport- und Verkehrsausstellung stattfinden. Die geplante große Ausstellung soll bis 1939 oder 1942 zurückgestellt werden.



Deutsche Not hilfe

Zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Die Verhandlungen über das neue Wirtschaftsabkommen zwischen Polen und Deutschland gehen weiterhin in erster Reihe um die Frage der Kontingente, die Polen für deutsche Einfuhrwaren ertheilen soll. Es gab im jetzt laufenden Wirtschaftsabkommen einige solche Kontingente, z. B. für Lastkraftwagen, gewisse Baumwoll- und Jutegarne, Karosserien, Schmalspurlokomotiven usw., die wenig oder gar nicht ausgenutzt wurden. Auf diese Zuteilungen will die deutsche Seite begreiflicherweise gern verzichten, um dafür zusätzliche Bewilligungen für solche Waren zu erhalten, in denen die bisherigen Kontingente völlig in Anspruch genommen werden und der Bedarf sich noch als erheblich grösser herausgestellt hat.

Neben den reinen Warenverkehrstragern spielen auch Probleme des Verrechnungswesens eine Rolle in den Verhandlungen. Ein Teil der polnischen Presse begleitet diese Auseinandersetzungen mit Polemiken, die kaum geeignet sind, die Verständigung zu fördern. Doch besteht die Hoffnung, dass eine Vereinigung zustandekommt und in Kraft treten kann, ehe noch das alte Abkommen mit dem Jahresende seine Gültigkeit verliert.

Steuererleichterungen für Investitionen in der Elektro-industrie

Im Zusammenhang mit den geplanten Steuererleichterungen für industrielle Investitionen und den Bestrebungen zum Ausbau der Elektrizitätswirtschaft werden jetzt die gesetzlichen Massnahmen für steuerliche Begünstigungen bei der Errichtung von Anlagen zur Gewinnung und Verteilung von elektrischem Strom ausgearbeitet. Man erwartet, dass zunächst dem Ministerrat eine Gesetzesvorlage zugehen wird, in der die Einteilung Polens in einzelne Kreise für das Elektrifizierungs-Programm zur Durchführung kommen soll. Diese Kreiseinteilung wird sich wahrscheinlich im wesentlichen nach den bereits bestehenden grösseren Kraftwerken und Stromnetzen richten.

Die Arbeiten, die auf dem Gebiet der Elektrifizierung Polens in der nächsten Zeit zu erwarten sind, werden in der Hauptsache von Gemeindeverbänden durchgeführt werden. Dabei wird es sich vor allem um die Vergrösserung des Verteilungsnetzes handeln, während die Anlage von Kraftwerken durch die Gemeinden wahrscheinlich nur dann übernommen werden könnte, wenn hierfür gleichzeitig grössere Beträge im Zuge des Vierjahresplanes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bereitgestellt würden. Man hofft auch, dass sich ausländisches Kapital, vor allem belgisches, das bereits in grösserem Umfange an der polnischen Elektrizitätswirtschaft beteiligt ist, mit neuen Investitionen bei der Elektrifizierung Polens betätigen wird. Da es vorerst zweifelhaft erscheinen muss, dass von ausländischer Seite in grösserem Umfange neue Kredite für die Elektrifizierung Polens bereitgestellt werden, rechnet man anscheinend damit, dass sich für die Kapitalien, die gegenwärtig infolge der Transfersperre in Polen blockiert sind, durch die geplanten Steuererleichterungen ein Anreiz zur Anlage in der Elektrizitätswirtschaft geben wird.

Einsetzung von Kommissionen zur Kontrolle des Absatzes und zur Prüfung der Preise für Garne

Im Lodzer Wojewodschaftsamt wurde auf einer Konferenz, auf der Vertreter der Handelskammer sowie der Garn- und der verarbeitenden Textilindustrie vertreten waren, die Fragen erörtert, die sich aus der Verknappung von Baumwolle und den Preissteigerungen für Baumwolle und Baumwollgarne ergeben haben. Dabei wurde betont, dass den überhöhten Preissteigerungen durch Zuteilung grösserer Einfuhrkontingente für Baumwolle entgegengewirkt werden könnte. Über die Berechtigung der in der letzten Zeit eingetretenen Preissteigerungen war man auf Seiten der Spinnereien und der weiterverarbeitenden Industrie naturgemäß verschiedener Meinung. Den Behauptungen der Spinnereien, dass die Preiserhöhungen auf das Ansteigen des Rohstoffpreises zurückzuführen seien, wurde von der weiterverarbeitenden Industrie entgegengehalten, dass die Preissteigerungen für Garn ein grösseres Ausmass hätten, als es der veränderten Preissteigerung für Baumwolle entspräche. Zur Überprüfung der Preise soll nunmehr in kürzester Frist eine Kommission eingesetzt werden, die aus je 2 Vertretern der Garn- und der weiterverarbeitenden Industrie, sowie einem Beauftragten des Wojewodschaftsamtes bestehen wird. Die Kommission wird in erster Linie die Preisgestaltung für Garne Nr. 24 überprüfen und soll auf Grund eingehender Erhebungen über die Kalkulation der Garnindustrie eine sogenannte "Spinnermarge" aufzeigen, d. h. das angemessene Verhältnis zwischen Baumwollpreis und Garnpreis.

Auf der Konferenz wurde von der weiterverarbeitenden Textilindustrie darüber Klage geführt, dass die Anordnung des Verbandes der Garnerzeuger, nach der der Verkauf von Garnen an die einzelnen Firmen im Verhältnis zu den Bezügen dieser Firmen im Vorjahr erfolgen soll, in der Praxis nicht eingehalten würde. Es ist daraufhin eine Kommission eingesetzt worden, die hierüber eine scharfe Kontrolle ausüben soll. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass Übertretungen unter Umständen mit der Entziehung von Kontingenten bestraft würden.

Polens Kohlenausfuhr in der ersten Novemberhälfte

In der ersten Novemberhälfte wurden aus Polen insgesamt 410 000 t Kohlen ausgeführt, d. h. um 11 000 t weniger als in der Durchschnittshälfte des Oktober. Die Zahl der Arbeitstage betrug jedoch 12 gegenüber 13,5 in der durchschnittlichen Oktoberhälfte. Die durchschnittliche tägliche Ausfuhr betrug 37 000 t und war um 6000 t grösser als in der ersten Oktoberhälfte. Nach den mitteleuropäischen Ländern wurden insgesamt 56 000 t ausgeführt (um 15 000 t mehr als in der Durchschnittshälfte des Oktober). Die Zunahme der Ausfuhr ist auf die Erhöhung des Einfahrkontingents für polnische Kohle in Österreich und auf grössere Versendungen nach der Tschechoslowakei zurückzuführen. Die Ausfuhr nach den westeuropäischen Ländern entwickelte sich im allgemeinen zufriedenstellend. Holland hat mehr Kohle bezogen als im Vormonat, vorwiegend Bunkerkoal. Nach den südeuropäischen Staaten wurden 50 000 t ausgeführt (+ 9000 t). Die Steigerung ist vor allem auf die Aufnahme der Versendungen von Kohle nach Italien auf Grund der jüngst abgeschlossenen Uebervereinbarungen zurückzuführen. Die aussereuropäischen Staaten nahmen 21 000 t ab (+ 5000). Hauptabnehmer waren Argentinien, und eine bestimmte Menge ist in Amerika abgesetzt worden. Demgegenüber ist die Ausfuhr nach Danzig wie auch der Ab-

satz von Bunkerkoal rückläufig gewesen. In der ersten Novemberhälfte wurden in den beiden Häfen Danzig und Gdingen 385 000 t Kohle verladen, davon 122 000 t in Danzig (+ 2000) und 263 000 t (+ 16 000) in Gdingen.

Erhöhte Produktion von Rundfunkgeräten

Entsprechend der allgemeinen Belebung der industriellen Produktion in Polen ist auch die Erzeugung von Rundfunkgeräten in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahr bedeutend gestiegen. In den ersten 9 Monaten wurden 46 000 Detektorapparate im Werte von 1,45 Mill. zł erzeugt (in der gleichen Zeit des Vorjahrs 25 000 Stück im Werte von 0,69 Mill.), 74 000 Röhrenempfänger im Werte von 14,84 Mill. zł (39 000 — 6,69 Mill. zł), 412 000 Kondensatoren im Werte von 0,59 Mill. zł (407 000 = 0,83 Mill. zł) und 77 000 Transformatoren im Werte von 0,68 Mill. zł (60 000 — 0,49 Mill. zł). In der gleichen Zeit wurden abgesetzt 25 000 Detektorapparate (im Vorjahr 17 000), 65 000 Röhrenempfänger (35 000), 408 000 Kondensatoren (400 000) und 75 000 Transformatoren (58 000). Der Wert der in der Berichtszeit abgesetzten Rundfunkgeräte und Zubehör bezifferte sich auf 14,83 Mill. zł gegenüber 7,78 Mill. zł in der gleichen Zeit des Vorjahrs.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 25. November

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	grössere Posten	52.00 zł
	kleinere Posten	50.00 zł
4% Prämien-Dollar-Anleihe (s. III)	48.50 zł	
8% Obligationen der Stadt Posen 1920		
8% Obligationen der Stadt Posen 1927		
5% Pfandbriefe der Westpolnisch-Kredit-Ges. Posen		
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)		
4½% umzestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold		
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	44.00 zł	
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	38.50 zł	
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)		
Bank Polski		
Piechcin Fahr. Wad. i Cem. (30 zł)		
Tendenz: behauptet.		

Warschauer Börse

Warschau, 24. November

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren wenig belebt, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 68.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 472—472, 5proz. Staatl. Kony.-Anleihe 1924 52, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII Em 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III und III. n. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 48.75—48.25, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 92, 8proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 55.50—55.25, 8proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54—54.25, 54.25—54.75—54.50, 8proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 1933 47.38, 8proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Siedlce 1933 28.25.

Aktionen: Tendenz: fester. Notiert wurden: Bank Polski 110.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 30, Węgiel 16, Lipop 14.40—14.65, Ostrowiec 29, Starachowice 35—35.50, Haberbusch 41 bis 40.75.

Amtliche Devisenkurse

	24. I.	24. II.	23. III.	23. VII.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	287.00	288.41	287.00	288.00
Berlin	211.94	212.78	211.84	212.78
Brüssel	89.42	89.78	89.62	89.98
Kopenhagen	115.66	116.24	115.66	116.24
London	25.81	26.65	25.90	26.04
New York (Scheck)	5.29½	5.32	5.29½	5.32½
Paris	24.6	24.75	24.62	24.74
Prag	18.73	18.83	18.73	18.83
Italien	27.00	28.10	27.90	28.10
Oslo	130.12	130.78	130.12	130.78
Stockholm	133.62	134.28	133.62	134.28
Danzig	99.85	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.80	122.20	121.85	122.45
Montreal	=	=	=	=
Wien	=	=	=	=

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig
Danzig, 24. November. In Danziger Gulden wurden per telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 25.98—26.08, Berlin 100 RM (Verkehrs frei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.70—24.80, Zürich 100 Franken 121.80—122.28, Brüssel 100 Belga 89.60—89.96, Amsterdam 100 Gulden 287.70—288.82, Stock-

holm 130 Kronen 133.90—134.44, Kopenhagen 100 Kronen 116.00—116.46, Oslo 100 Kronen 130.50—131.03, New York 1 Dollar 5.2995 bis 5.3205.

grüne Erbsen 22—28, kleine Erbsen, flau 16 bis 19.50, Ackerbohnen 20.75, Peluschen 21 bis 23, Gelbsen 30—36, Wicken 19—22, Blauschma 62—68, Zuihu nach Danzig in Waggon, Roggen 17, Gerste 39, Hafer 10, Hülsenfrüchte 20, Kleie und Oelsuchen 12, Saaten 2.

Getreide. Posen, 25. November 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 45 t 18.75, 45 t 18.90 zł.

Richtpreise:

Roggen	• • • • •	18.25—18.50
--------	-----------	-------------

Weizen	• • • • •	25.00—25.25
--------	-----------	-------------

Braunerste	• • • • •	21.00—26.00
------------	-----------	-------------

Mahlgerste	630—640 g/t	19.75—20.00
------------	-------------	-------------

667—676 g/t	20.75—21.00
-------------	-------------

700—715 g/t	22.00—22.75
-------------	-------------

Wintergerste		—
--------------	--	---

Hafer		16.00—16.50
-------	--	-------------

Standardhafer		—
---------------	--	---

Roggemehl 30%		28.00—29.25
---------------	--	-------------

1. Gatt. 50%		27.50—27.75
--------------	--	-------------

1. Gatt. 65%		25.75—26.25
--------------	--	-------------

2. Gatt. 50—65%		18.00—18.50
-----------------	--	-------------

Schrotmehl 95%		—
----------------	--	---

Weizenmehl 1. Gatt. 20%		40.75—41.75
-------------------------	--	-------------

1A Gatt. 45%		39.75—40.25
--------------	--	-------------

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute
früh mein ältester und letzter Sohn, der praktische Arzt

Dr. med.

Erwin Przygode

im Alter von 54 Jahren.

In tiefem Schmerz

Frau Emma Przygode,
geb. Weihen.

Krotoszyn, den 24. November 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 27. d. Mts., nachmittags
3 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen evangel. Friedhofes aus statt.

Deutsches Haus (früher Loge) Grobla 25
Sonnabend, 28. November, abends 8 Uhr

Eisbeinessen

wozu alle Freunde u. Gönner herzlich einladen
der Wirt Julius Hoedt.

HÖCHSTE
VOLLKOMMENHEIT!



Werben ist wirtschaftliche
Notwendigkeit!



Zum 1. Adventssonntag
die schönsten figürlichen
Artikel aus Schokolade
und Marzipan
wunderbare eitigmäßige Atrappen
zum Füllen

Walerja Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6,
ul. 27 Grudnia 3.



in moderner Ausführung
schnell und billigst.
Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marszałka Piłsudskiego 25
telefon 6105 — 6275.

Mündelsichere
ganztägige Hypo-
thek, aufgewertet 10 000
Groschen, vertraut auf eine
in Deutschland einge-
tragene Hypothek.
Gastwirt Schmidt
Breslau V.
Gartenstr. 11

Mahlscheiben
für Rapid, Krupp
usw.

Schlagleisten
deutsches Fabrikat
Schrauben dazu

Pflug-
Schloss-
Masch.) Schrauben

Anschweiß-Enden
Nägel - Metten
verzinkte Eimer
alle
landw. Zubehör

billigst bei
Woldemar Günther
Landmaschinen und Bedarfs-
artikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Kino
Wer zuletzt küsst
Ein reizendes Wiener
Lustspiel.
— KINO SFINKS —

Unterricht
Stenographie
und Schreibmaschinenkurse
Kantaka 1

Freitag, 27. Nov., abends 8 Uhr — Universitäts-Halle

Einziges Konzert des

REGENSBURGER DOMCHORS (Domspatzen)

60 Mitwirkende — 40 Knaben, 20 Herren
Dirigent: Domkapellmeister Dr. Th. Schremm.

Im Programm Lieder, Volksweisen, Motetten und Madrigale.
Kartenvorverkauf bei A. Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, Telefon
56-38 und am Tage des Konzerts ab 7 Uhr an der Abendkasse.

Wenn
mÖBEL

dann von
Heinrich Günther, Tischlermeister

Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40

Für die Feiergestaltung in der
Advents- u. Weihnachtszeit

Weihnacht, Bearbeitet von Hans Niggemann. Kart. zt 3.15
Weihnachten im Kameradenkreis. Eine Feierabendfolge
zum Advent. Zusammengestellt von Carl-Heinz Weber.
Geh. zt 1.40
Sonnenwende. Bearbeitet von Hans Niggemann.
Kart. zt 3.15

„Deutsche Spiele“ für Weihnachten:
Petermann schließt Frieden oder: Das Gleichnis vom deut-
schen Opfer. Ein Weihnachtsspiel von Heinz Steg-
weil. Geh. zt 1.40. 4 männliche Hauptrollen. Spiel-
dauer 40 Minuten.
Das Jesuskind in Flandern. Von Carl Jacobs. Geh. zt 2.45.
10 männliche, 5 weibliche Hauptrollen. Spiel-
dauer 1 Stunde.
Herodesspiel. Von Bernhard Seiffert. Geheftet zt 2.10.
8 männliche, 2 weibliche Hauptrollen. Spiel-
dauer 40 Minuten.

Dortätig in der
KOSMOS - BUCHHANDLUNG

Poznań, Al. Marszałka Piłsudskiego 25.
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung
des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheck-
Konto Poznań 207915

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Schiffsbriebe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgeföhrt

Überschriftenwort (frei) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10
Stellengesuche pro Wort ----- 5
Offeringebühr für hifizierte Anzeigen 50

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Wir offerieren unsere be-
währte

Erbse.
Dreschtrömmel
zu günstigem Preise.
Wir stellen sie auch gegen
geringe Leihgebühr zur
Verfügung.

Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spoldz. z. ogr. odp.
Poznan.

Jap. Handstickerei
230x180 groß, 1 echtes
jap.

Teeservice
u. a. ostasiatische
Kunstgegenstände
aus einer Sammlung.

Caesar Mann
Poznań,
ul. Mieczysławostej 6.
Auf die Hausnummer
achten!
Gegr. 1860. Tel. 14-66.

Elegantere
zugleich
billigste
Damenmäntel
und Pelze
Morgenröte,
Sweater
Schulmäntel
im neuen Kaufhaus
A. Dzikowski,
Poznań, Stary Rynek 49.

1 Ausstellungs- Schrank

1,30x2,30 Meter, unter
Glas, wegen Platzmangel
billig zu verkaufen.
Na. Minke
Kantała 7.

Trikotagen



Schützen Sie sich
gegen Kälte und Er-
kältungen durch zweck-
mäßige Unterkleidung.
Meine Läden sind gut sortiert.

J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschesfabrik
Poznań
nur

Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüber d. Hauptwache
neben der Apotheke
„Pod Lwem“

Ich bitte genau auf
meine Adresse
Stary Rynek 76
zu achten.
Meine Filialen

Radioapparate

alle Fabrikate, Gram-
mophone, Platten, sämt-
liche Schlager.

St. Pełczyński

Poznań, 27 Grudnia 1.

Achtung!

Billigste Bezugsquelle
für möglichst Tapezierer-
Dekorations-Artikel; Pol-
sterwaren, Möbel, Wa-
genbezüge, Bindfaden,
Sattlergarn, Gurtschlaufe,
Wagenpläne, Segeltuch,
Linoleum — Kokosläufer
und -Matte, Pferdedecken,
Filz.

Fr. Pertek,
Poznań, Pożłotowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Rohhaar.

Ohringe

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

Fr. Pertek,
Poznań, Pożłotowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Rohhaar.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,

gelegentlich zu verkaufen.

Marsz. Tocza 47, B. 6.

goldene, mit Brillanten,